

Netzwerkbezogene Kinderschutzkonzeption

der Koordinierenden Kinderschutzstelle
(KoKi) der Stadt Bamberg
- Fortschreibung Förderjahr 2024 -



Das Programm "Koordinierende Kinderschutzstellen (KoKis)" wird aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales gefördert.



Inhalt

Präambel.....	3
1. Ausgangslage	3
1.1. Verschiedene Aspekte des Kinderschutzes	6
1.2 Regionaler Bezug	7
2. Zielgruppe	10
3. Zielsetzung.....	11
4. Zielerreichung	12
4.1. Die Koordinierende Kinderschutzstelle (KoKi).....	12
4.1.1. Grundzüge der KoKi.....	12
4.1.2. Aufgaben der KoKi	13
4.1.3. Übergabenmanagement an den Allgemeinen Sozialen Dienst des Jugendamtes.....	14
4.1.4. Beratung und Übermittlung von Informationen durch Geheimnisträger bei Kindeswohlgefährdung	15
4.1.5. Kooperation mit der KoKi des Landkreises	16
4.1.6. Rechtliche Einordnung	16
4.1.7. Qualitätssicherung.....	17
4.1.8. Mechanismen der Erfolgskontrolle.....	17
4.1.9. Organisatorischer Rahmen.....	18
4.2. Runder Tisch Frühe Hilfen	18
4.3 Niedrigschwellige Unterstützungsangebote	19
4.3.1. KoKi-Angebote in der Stadt Bamberg	20
4.3.2 Von KoKi geförderte Kooperationsprojekte	22
4.3.3. Angebote früher Hilfen von Netzwerkpartnern	23
4.3.4. Weitere Angebote.....	25
5. Jugendhilfeplanung/ Bildungsbüro/ Sozialplanung.....	25
6. Fortschreibung	25
7. Netzwerk frühe Kindheit	25

Aufgrund der engen Zusammenarbeit mit den KoKi-Kolleginnen des Landkreises Bamberg stimmt die Konzeption der Stadt Bamberg in den wesentlichen Punkten mit der des Landkreises überein.

Präambel

Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenständigen Persönlichkeit (§ 1 SGB VIII). Eltern dabei zu unterstützen, ist die vorrangige Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfe (Kinder- und Jugendprogramm der bayerischen Staatsregierung - Fortschreibung 2013).

Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und die Lebenslagen von Familien unterliegen in den letzten Jahrzehnten einem starken Wandel. Die ökonomische Situation sowie die sich verändernden Familienstrukturen erfordern von Familien heutzutage hohe Anpassungsleistungen. Zusätzlich steigen die gesellschaftlichen Ansprüche an die Erziehungs- und Bildungsleistungen der Familien sowie an die Leistungen der Kinder selbst. Familien stehen heutzutage unter einem völlig anders akzentuierten Druck als früher. Mit diesen veränderten Familienstrukturen und Familienprozessen nimmt jedoch die Zahl der Eltern zu, die nicht über ausreichende Kompetenzen zur Bewältigung ihres Alltags und ihres Erziehungsauftrags verfügen. Phasen von Lebensumbrüchen, wie beispielsweise die Geburt eines Kindes oder psychosozial schwierige Lebenslagen oder Krisen, stellen daher Risikofaktoren dar.

Gesicherte entwicklungspsychologische Forschungsergebnisse zeigen, dass insbesondere die Phase der frühen Kindheit von prägender Bedeutung für die gesamte Entwicklung des Kindes ist. Vor allem positive und sichere Bindungserfahrungen sind eine wesentliche Voraussetzung für eine gesunde seelische, geistige, körperliche und soziale Entwicklung des Kindes. Ebenso wurden wiederholt Befunde über die Bedeutung und die Notwendigkeit frühzeitig präventiver Hilfen vorgelegt.

Eltern möchten gute Eltern sein und ihren Kindern einen guten Start ins Leben ermöglichen. Viele Kinder erfahren dies in ihrer Familie. Jedoch stellen frühe Störungen der Eltern-Kind-Beziehung einen Risikofaktor für die kindliche Entwicklung dar, die als Folge Verhaltensprobleme und psychische Beeinträchtigungen haben kann. Dadurch steigt das Risiko für Vernachlässigung, Misshandlung und Missbrauch von Kindern.

1. Ausgangslage

In den letzten Jahren sind zahlreiche Fälle von Kindesvernachlässigungen, Misshandlungen und Tötungen in der Öffentlichkeit bekannt geworden.

Laut den Ergebnissen des Statistischen Bundesamtes (Statistik Unfälle, Gewalt, Selbstverletzung 2017) ist bei Säuglingen die höchste Rate an tödlichen Verletzungen durch Gewalt und Unfälle zu verzeichnen und dies nicht nur in Deutschland, sondern auch europaweit. Im Zeitraum von 2005 – 2013 gingen bei Säuglingen etwa ein Drittel aller tödlichen Verletzungen auf Gewaltanwendungen zurück, das heißt ca. drei bis vier Todesfälle auf 100.000 Säuglinge. In 2014 ist eine deutliche Abnahme der Anzahl zu verzeichnen. Ob sich hier eine Trendwende abzeichnet, kann erst nach den Ergebnissen der kommenden Jahre eingeschätzt werden.

Bezogen auf alle Kinder unter 15 Jahren haben Säuglinge nicht nur das höchste Risiko an einer Verletzung zu sterben, sondern auch das höchste Risiko wegen einer Verletzung im Krankenhaus behandelt werden zu müssen. Bezogen auf das Kindes- und Jugendalter müssen Säuglinge seit Jahren am häufigsten wegen eines Schädelbruchs im Krankenhaus behandelt werden.

Nach den Krankheiten des Atmungssystems sind bei Kleinkindern (1- 4 Jahre) Verletzungen der zweithäufigste Grund für die Einweisung in ein Krankenhaus und diese Zahl ist seit

2010 unverändert. Leider nahm der Anteil der Verletzungen an allen Krankenhausbehandlungen in dieser Altersgruppe von 2005 auf 2014 deutlich zu (von 14,8 % auf 18,3 %). Bei den Säuglingen und Kleinkindern dominieren Kopfverletzungen von allen Verletzungsdiagnosen dieser Altersgruppe, die vermutlich durch Schütteln des Säuglings verursacht sind, gefolgt von sonstigen Verletzungen wie Vergiftungen, Verbrennungen und Knochenbrüchen der Extremitäten.

Studien stellen fest, dass das Schütteltrauma die häufigste nicht natürliche Todesursache bei Säuglingen ist. Die ESPED-Studie (Erhebung seltener pädiatrischer Erkrankungen in Deutschland) ermittelte im Jahr 2009 55 Fallmeldungen von Schütteltraumata (zwei Fragebögen wurden nicht zurückgeschickt). Im gesamten Studienzeitraum gab es in 3 Jahren 357 Fallmeldungen mit 334 Rückmeldungen (93 % Rücklauf). Das Durchschnittsalter der Säuglinge/Kleinkindern liegt bei 3,9 Jahren.

Bei den bekannten Verursachern waren Väter (60 %) sowie Lebensgefährten (9 %) am häufigsten vertreten; Mütter waren mit 23 % nur relativ selten genannt. Interessanterweise hatte es bei 19 % bereits vor dem jetzigen Ereignis einen Misshandlungsverdacht gegeben. (Zwischenbericht 2009 ESPED Schütteltrauma-Studie (Zeitraum 1.1.2009 – 30.6.2009; gesamte Studie 1.7.2006-30.6.2009) B.Herrmann, Kassel).

Kontext von Kindeswohlgefährdungen seit Beginn der Corona-Pandemie 2019

Nach einem leichten Rückgang im Corona-Jahr 2021 hat die Zahl der Kindeswohlgefährdungen in Deutschland einen neuen Höchststand erreicht: Wie das Statistische Bundesamt (Destatis) mitteilt, haben die Jugendämter im Jahr 2022 bei fast 62 300 Kindern oder Jugendlichen eine Kindeswohlgefährdung durch Vernachlässigung, psychische, körperliche oder sexuelle Gewalt festgestellt. Das waren rund 2300 Fälle oder 4 % mehr als im Jahr zuvor. In weiteren 68 900 Fällen lag 2022 nach Einschätzung der Behörden zwar keine Kindeswohlgefährdung, aber ein erzieherischer Hilfebedarf vor (+2 %). Geprüft hatten die Jugendämter im Vorfeld insgesamt 203 700 Hinweismeldungen, bei denen der Verdacht auf eine mögliche Gefährdung von Kindern oder Jugendlichen im Raum stand (+3 %).

Auch langfristig hat sich die Zahl der Kindeswohlgefährdungen erhöht: In den Jahren von 2012 bis 2022 betrug der Anstieg rund 24 000 Fälle beziehungsweise 63 %. Dabei nahmen die Fallzahlen von 2017 bis einschließlich dem ersten Corona-Jahr 2020 besonders kräftig zu - und zwar jährlich um 9 % bis 10 %. Im zweiten Corona-Jahr 2021 sanken sie dann leicht (-1 %), um im Jahr 2022 mit 4 % wieder moderat zu wachsen.

2 % weniger latente, aber 10 % mehr akute Kindeswohlgefährdungen

Fachleute hatten im Zuge der Pandemie davor gewarnt, dass ein Teil der Kinderschutzfälle durch die Kontaktbeschränkungen unerkannt bleiben oder erst mit Verzögerung nach Ende der Pandemie auffallen könnte. Auch wenn die neuen Ergebnisse zunächst eher nicht auf einen solchen allgemeinen Nachholeffekt hindeuten, gibt es doch Auffälligkeiten: So gingen zwar die latenten Fälle - also jene, bei denen eine gegenwärtig vorliegende Gefahr nicht eindeutig bestätigt werden konnte, aber ein ernster Verdacht verblieb - im Jahr 2022 auf 28 900 zurück (-2 %). Gleichzeitig sind aber insbesondere die akuten (eindeutigen) Fälle von Kindeswohlgefährdung mit 10 % vergleichsweise stark auf 33 400 Fälle gestiegen. Etwa vier von fünf (79 %) aller 62 300 von einer Kindeswohlgefährdung betroffenen Kinder waren jünger als 14 Jahre, etwa jedes zweite sogar jünger als 8 Jahre (47 %). Knapp die Hälfte der betroffenen Jungen und Mädchen (47 %) nahm zum Zeitpunkt der Gefährdungseinschätzung bereits eine Leistung der Kinder- und Jugendhilfe in Anspruch, stand also schon in Kontakt zum Hilfesystem.

In 22 % aller Fälle lagen mehrere Arten von Vernachlässigung und Gewalt vor

In den meisten Fällen von Kindeswohlgefährdung (59 %) hatten die Behörden Anzeichen von Vernachlässigung festgestellt. In über einem Drittel (35 %) gab es Hinweise auf psychische Misshandlungen. In 27 % der Fälle wurden Indizien für körperliche Misshandlungen

und in 5 % Anzeichen für sexuelle Gewalt gefunden. Den Jugendämtern zufolge gab es darunter auch Fälle, bei denen die Betroffenen mehrere dieser Gefährdungsarten - also Vernachlässigungen, psychische Misshandlungen, körperliche Misshandlungen oder sexuelle Gewalt - gleichzeitig erlebt hatten. 2022 traf dies auf 22 % aller Fälle von Kindeswohlgefährdung zu. Dieser Anteil ist seit 2015 kontinuierlich gewachsen, damals hatte er noch bei 16 % gelegen.

Die meisten Minderjährigen wuchsen bei alleinerziehenden Müttern oder Vätern (42 %) oder bei beiden Eltern gemeinsam (38 %) auf, 10 % bei einem Elternteil in neuer Partnerschaft und weitere 9 % in einem Heim, bei Verwandten oder in einer anderen Konstellation. (Quelle Statistisches Bundesamt PM vom 02. August 2023)

Fazit:

Die Gruppe der Säuglinge und Kleinkinder stellt nach wie vor eine Hochrisikogruppe dar. Daher besteht weiterhin ein besonderer Präventionsbedarf. Das bedeutet, dass Säuglinge besonders zu schützen sind und der Schwerpunkt der Prävention auf Frühen Hilfen von werdenden bzw. jungen Eltern gerichtet wird.

Im Rahmen des Aktionsprogrammes des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend wurde der frühzeitige Kinderschutz, insbesondere im Säuglings- und Kleinkindalter, durch Früherkennung von Risiken und Gefährdungen angestrebt (vgl. BMFSFJ 2006).

Infolgedessen wurde mit dem Modellprojekt „Guter Start ins Kinderleben“ (2006 - 2008) in mehreren Bundesländern (u.a. Bayern), in städtischen und ländlichen Gebieten gemeinsam mit Fachkräften vor Ort, interdisziplinäre Kooperationsformen und Vernetzungsstrukturen entwickelt und erprobt. Ziel war die Schaffung einer passgenauen Unterstützung und Versorgung besonders belasteter Eltern (Werkbuch Vernetzung).

Anknüpfend an die Ergebnisse des Modellprojekts beschloss der Bayerische Landtag 2008 die Einführung von Koordinierenden Kinderschutzstellen (KoKis) landesweit finanziell zu fördern.

Inzwischen gibt es in allen Kommunen und Landkreisen in Bayern Koordinierende Kinderschutzstellen, deren Ausgestaltung der örtlichen Jugendhilfe obliegt. Grundlegend für KoKi ist die Richtlinie zur Förderung Koordinierender Kinderschutzstellen in der Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales vom 21. Januar 2020, Az.: V2/6524.01/32.

Der Schwerpunkt der KoKi liegt hier auf der Prävention. Der frühzeitige Zugang zu allen Familien und besonders zu Familien mit einem erhöhten Unterstützungsbedarf ist sehr wichtig, um einen wirksamen Kinderschutz zu erreichen. Unsicherheiten im Umgang mit den Kindern werden durch erschwerende Faktoren in den persönlichen Lebensverhältnissen oder in der Persönlichkeit der Eltern liegend, begünstigt.

Zu den schwierigen Lebenslagen und somit Risikofaktoren zählen u.a.:

materielle und soziale Belastungen (z.B. Armut, mangelhafte Wohnverhältnisse, Arbeitslosigkeit, Isolation)

persönliche und psychische Belastungen (junge Eltern und Minderjährigenschwangerschaften, ungewollte Schwangerschaft, psychische Erkrankungen, Sucht, eigene schwierige Sozialisierungserfahrungen, Traumatisierungen)

Belastungen in der Familie (Konflikte in der Partnerschaft und Elternschaft, Gewalt)

Besonderheiten beim Kind (Schreibbaby, Schlaf- und Fütterprobleme, Behinderung, chronische Erkrankung)

Eltern mit sozialen Benachteiligungen leben häufig sozial isoliert und sind durch die Komplexstruktur der herkömmlichen Beratungs- und Unterstützungsangebote schwer oder gar nicht zu erreichen. Um das Jugendamt zu kontaktieren sind erhebliche Hemmschwellen vorhanden und oft, aufgrund von Berichten in den Medien mit Vorurteilen behaftet, somit schwer zu überwinden.

Erfahrungen in den vergangenen Jahren haben gezeigt, dass solche Eltern einen völlig anders akzentuierten Zugang benötigen und mit aufsuchenden, leicht zugänglichen Angeboten persönlich angesprochen werden müssen. Langwierige Antragsverfahren und Prüfungen sind hier eher hinderlich.

Es gilt daher, mit Familien, Lebensgemeinschaften und Allein/Getrennt Erziehenden frühzeitig in Kontakt zu treten und die passende, lösungsorientierte Unterstützung anzubieten.

Ein günstiger Zeitpunkt ist bereits die Zeit um die Geburt des Kindes.

Schwangerschaft und Geburt sind Lebenslagen, in denen junge Eltern medizinische Versorgung in Anspruch nehmen und im Hinblick auf die altersgemäße Versorgung, Entwicklung, und Erziehung ihrer Kinder offen und zugänglich sind. Hier sind Angebote der Jugend- und Gesundheitshilfe an Informations-, Beratungs-, Bildungs- und Unterstützungsangeboten für Eltern in der frühen Familienphase oft erfolgreich, wie KoKi sie anbietet - niedrigschwellig und präventiv.

Zum anderen soll ein von KoKi koordiniertes und gesteuertes Netzwerk von verschiedenen Professionen und Diensten, die sich mit Schwangeren und Familien mit Kindern im Alter von 0-3 Jahren befassen, eine interdisziplinäre Zusammenarbeit, angestrebt werden.

Mit Inkrafttreten des Bundeskinderschutzgesetzes zum 01.01.2012 wurden die Frühe Hilfen und damit die Arbeit der KoKi erstmals gesetzlich definiert und in einem eigenen Gesetz verankert. Dadurch soll die Entwicklung von Kindern und Eltern in Familie und Gesellschaft frühzeitig und nachhaltig verbessert werden.

1.1. Verschiedene Aspekte des Kinderschutzes

Interdisziplinäre Zusammenarbeit

In nachgehenden Fallanalysen zeigte sich, dass in vielen Fällen von Misshandlung und Vernachlässigung zwar die unterschiedlichsten Stellen und Institutionen mit den Familien befasst waren, jedoch keine systematische und standardisierte Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Hilfen und Helfersystemen stattfand.

Eine gelingende Unterstützung und Hilfe für Familien und somit ein gelingender Kinderschutz hängt also in hohem Maße davon ab, wie gut die jeweiligen Berufsgruppen und Institutionen miteinander kooperieren und strukturiert miteinander vernetzt sind. Daher stellen sich besondere Anforderungen an Kooperation und Vernetzung zwischen den Helfern und den Helfersystemen.

Es sind keine neuen oder ergänzenden Strukturen notwendig, sondern ein gelingender Kinderschutz muss interdisziplinär angelegt sein und kann nur vor dem Hintergrund bestehender Angebote und Regelstrukturen nachhaltig und effektiv gestaltet werden. Insbesondere zwischen dem Gesundheitswesen und der Jugendhilfe ist eine systematische Kooperation mit geregelten Absprachen und Verfahrenswegen notwendig.

Frühe Prävention

Die Hemmschwelle, bei Unsicherheiten im Umgang mit Kindern Beratungs- und Unterstützungsangebote in Anspruch zu nehmen, ist bei vielen Eltern nach wie vor sehr hoch. Es besteht Scheu davor, sich eine Überforderungssituation einzugestehen oder es wird sich dieser aufgrund fehlenden Problembewusstseins willentlich entzogen.

Unterstützung wird meist erst dann angenommen, wenn ein hoher Leidensdruck besteht. Bis dahin können sich jedoch ungünstige Entwicklungen in der Familie bereits dahingehend manifestiert haben, dass das Wohl des Kindes bedroht ist und die Eltern eine intensivere Hilfe benötigen.

Es ist wichtig, Kinder und Familien möglichst dann zu erreichen und zur Inanspruchnahme von Unterstützung und Hilfen zu motivieren, wenn kritische Situationen noch nicht eingetreten sind und das Kind noch nicht „in den Brunnen gefallen“ ist.

Kinder sind gerade in den ersten Lebensjahren besonders gefährdet. Da es bislang keine Meldepflicht für Fälle von Gewaltanwendungen gegenüber Kindern gibt, kann deren Häufigkeit nicht genau angegeben werden.

Betrachtet man Statistiken, wie sie etwa in den USA im Unterschied zu Deutschland regelmäßig geführt werden, dann ist die Gefahr von Vernachlässigung und Kindeswohlgefährdung in den ersten fünf Lebensjahren am größten und die Folgen am dramatischsten.

Entwicklungs- und Bindungsförderung

Ergebnisse der Bindungs- und Resilienzforschung zeigen auf, welchen entscheidenden Einfluss die frühe Eltern-Kleinkind-Beziehung auf die weitere soziale und emotionale Entwicklung des Kindes hat.

Eine Reihe von Befunden belegen, dass frühe Störungen der Eltern-Kind-Beziehung einen deutlichen Risikofaktor für das Auftreten späterer Verhaltensprobleme und auch Traumatisierungen darstellen. Erfahren Familien hier eine adäquate Unterstützung, eröffnen sich dem Kind frühzeitig die entsprechenden Entwicklungschancen.

Aus Sicht der Gesundheitsförderung sind ebenfalls die ersten Lebensjahre die entscheidende Phase, um positive Gesundheits- und Entwicklungspotentiale zu erkennen und zu fördern. Zahlreiche der sogenannten Zivilisationskrankheiten haben ihren Ursprung bereits im Kindes- und Jugendalter, denn im frühen Kindesalter werden sowohl gesundheitsfördernde, als auch gesundheitsgefährdende Verhaltensweisen geprägt.

Bereits vor und auch während der Schwangerschaft werden erste Weichen für den Gesundheitszustand des Kindes gestellt. Durch das Vorleben einer gesunden Lebensweise können Eltern ihre Kinder stark für das Leben machen. Dazu bedarf es einer frühzeitigen Aufklärung und Anleitung.

Fazit:

Ein aktiver und wirksamer Kinderschutz setzt daher früh an und bedeutet insbesondere Elternkompetenzen von Anfang an zu stärken, um Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern bestmöglich zu fördern, Risiken für ihr Wohl möglichst früh wahrzunehmen und Gefährdungen systematisch abzuwenden.

Eine wesentliche Voraussetzung für eine frühzeitige Unterstützung von Familien ist die Vernetzung verschiedener Institutionen, die (Mit-)Verantwortung für den Kinderschutz tragen, und vor allem eine koordinierte und verlässliche Verknüpfung der Strukturen der Jugendhilfe und des Gesundheitswesens (vgl. § 3 KKG).

1.2 Regionaler Bezug

Am 30.04.2009 hat der Jugendhilfeausschuss der Stadt Bamberg die Schaffung der Koordinierenden Kinderschutzstelle beschlossen.

Werdende Eltern und Eltern mit Kindern im Alter von 0-3 Jahren haben die Möglichkeit, sich zu Fragen der Elternschaft umfassend informieren und beraten zu lassen.

Zur Etablierung dieses „Netzwerks Früher Hilfen“ wurde zum 1. Oktober 2009 im Stadtjugendamt Bamberg eine Koordinierende Kinderschutzstelle geschaffen.

Es ist weiterhin das Ziel der Koordinierenden Kinderschutzstelle, die Arbeit der Frühen Hilfen bei Netzwerkpartnern und Bamberger Familien bekannt zu machen und weiterzuentwickeln. Die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe und des Gesundheitswesens sowie die politischen Gremien bekommen so einen Überblick über den Stand des Netzerkausbaus, der Kooperationsstrukturen sowie die Angebote der frühen Hilfen.

Bamberg ist eine kreisfreie Stadt mit 79.935 Einwohnern zum Stichtag 31.12.2022.

Geburtensahlen: Die Zahl der Geburten zeigt einen schwankenden Verlauf. Bis zum Jahr 2018 nahm die Zahl der jährlich geborenen Kinder (inklusive der ANKER-Einrichtung) kontinuierlich zu und erreichte einen Höhepunkt von 833 Geburten. Nach rückläufigen Zahlen in den Jahren 2019 mit 814 Geburten und 2020 mit 744 Geburten, zeigt sich im Jahr 2021 erstmals wieder ein Anstieg der Geburten auf insgesamt 799 Kinder. Im Jahr 2022 ist nun wieder ein leichter Rückgang auf insgesamt 765 Geburten zu beobachten.

Kinder in der Stadt Bamberg: Mit Stichtag 31.12.2022 lebten 4.472 Kinder im Alter von 0 bis unter 6 Jahren in Bamberg; 1.019 davon mit nicht deutscher Staatsangehörigkeit. Dies entspricht einem Anteil von etwa 22,7 Prozent an allen Kindern dieser Altersgruppe. Es ist davon auszugehen, dass der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund in dieser Altersgruppe aufgrund der über die Staatsangehörigkeit hinausgehenden Definition noch höher ist.

Bevölkerung nicht deutscher Staatsangehörigkeit: In Bamberg lebten zum Stichtag 31.12.2022 etwa 14.300 Menschen mit nicht deutscher Staatsbürgerschaft (inkl. ANKER-Einrichtung Oberfranken). Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung liegt bei knapp 18 %. (Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik)

In der **ANKER Einrichtung Oberfranken** lebten im Dezember 2022 etwa 2.437 Personen verschiedener Altersgruppen und Herkunft. (Quelle: Regierung von Oberfranken)

Bezug von Sozialleistungen: Zum Stichtag 31.12.2022 erhielten 1.126 Personen Grundsicherung bei Erwerbsminderung und im Alter (Quelle: Sozialbericht der Stadt Bamberg). Im Jahreschnitt erhielten 992 Menschen Leistungen gemäß SGB II. (Quelle: Bundesagentur für Arbeit). Mit Stand 31.12.2021 lebten etwa 1.135 Kinder in Bedarfsgemeinschaften.

Menschen mit Behinderung: Am 31.12.2022 lebten insgesamt 11.909 Menschen mit Behinderung (GGB 20+) in der Stadt Bamberg. Darunter sind 214 jugendliche Behinderte (unter 18 Jahre), was einem Anteil von 1,8 % Prozent entspricht. (Quelle: Zentrum Bayern Familie und Soziales)

In der Stadt Bamberg gibt es zwei Gebiete, die in das städtebauliche Förderprogramm „Soziale Stadt“ aufgenommen wurden. Das eine Gebiet im Süden Bambergs trägt den Namen „Gereuth/Hochgericht“, das andere Gebiet im Osten Bambergs „Starkenfeld“. In beiden Gebieten gibt es je ein Stadtteilbüro, das mit einer Stadtteilmanagerin besetzt ist. Des Weiteren gibt es eine Einteilung des Stadtgebietes Bamberg in soziale Bezirke, die dem Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD) zugeordnet sind.

Expertenbefragung und Familienbefragung

Im Zuge der Fortschreibung der Netzwerkbezogenen Kinderschutzkonzeption und somit der Weiterentwicklung der Frühen Hilfen wurde bei den Akteuren des Runden Tisches

Frühe Hilfen in 2018 eine Expertenbefragung und in Familien aus der Stadt und des Landkreises Bamberg in 2019 eine Familienbefragung durchgeführt, um Angebote und Aufgaben bedarfsgerechter und flexibler zu gestalten und bei Bedarf reflektierend umzusteuern.

Expertenbefragung

Der Fragebogen für die Expertenbefragung wurde gemeinsam mit der Jugendhilfeplanung der Stadt und des Landkreises Bamberg erstellt. Es wurden 39 Institutionen in Bamberg angeschrieben und der Rücklauf lag bei 33 %. Bei den nachfolgenden Ergebnissen werden die drei am häufigsten genannten Antworten benannt.

Die Experten gaben an, dass die Themenbereiche, die am häufigsten durch die Zielgruppe herangetragen werden, Förderung/Erziehung, Entwicklung und Gesundheit sowie finanzielle Hilfen und Unterstützung im Alltag sind. Aus der Sicht der Experten sind Förderung/Erziehung, finanzielle Hilfen und niedrigschwellige, praktische Unterstützung für Familien von Bedeutung. Überforderung sowie Unsicherheit mit der Erziehung, aber auch Überforderung insgesamt (beispielsweise eine Vielzahl von Aufgaben erfüllen zu müssen oder hoher Druck nach möglichst viel Förderung der Kinder) sind besondere Herausforderungen und Schwierigkeiten, die im Erziehungs- und Familienalltag eine hohe Rolle spielen, aber auch die knappen finanziellen Mittel.

Bezüglich der Erfahrungen hinsichtlich der Bereitschaft der Zielgruppe, Angebote der Frühen Hilfen anzunehmen, teilte die überwiegende Zahl der Experten mit, dass die Zielgruppe prinzipiell aufgeschlossen, aber zurückhaltend bei der konkreten Inanspruchnahme ist. In diesem Zusammenhang werden die Hemmnisse darin gesehen, Hilfe einzugestehen oder eine mangelnde Problemeinsicht zu haben. Aber auch Vorurteile gegenüber Behörden und Angst vor dem Jugendamt zu haben, spielt hier eine nicht unbedeutende Rolle.

Die Frage, ob Netzwerkpartner noch Lücken in der Angebotspalette sehen, wurde paritätisch mit ja und nein beantwortet. Nachfolgende weitere Bedarfe der Angebotspalette Frühe Hilfen wurden gesehen in:

- Entlastungsangeboten wie Haushaltshilfen, Haushaltsorganisationstraining
- Flächendeckende KiTa-Betreuung
- Hilfen für psychisch kranke/belastete Eltern
- Flexible Betreuungsangebote für Notsituationen

Die bestehenden Kooperationsstrukturen im Netzwerk Frühe Hilfen wurden von der überwiegenden Mehrheit im Allgemeinen als gut funktionierend bewertet. 10 von insgesamt 13 Teilnehmenden sind der Ansicht, dass sich die Einstellung gegenüber dem Jugendamt seit Errichtung der KoKi nicht verändert hat und es bereits vor der Einführung ein positives Bild des Jugendamtes gab. 3 Teilnehmende nehmen das Jugendamt mittlerweile tendenziell anders wahr. Nach Einschätzung der Experten nimmt jedoch die Zielgruppe das Jugendamt tendenziell positiver wahr.

Für den Weiterentwicklungsbedarf der Frühen Hilfen insgesamt wurde der Wunsch nach mehr Vernetzung mit anderen Fachkräften, die Ausweitung des Austausches der Fachkräfte und mehr zeitliche und personelle Ressourcen geäußert.

Familienbefragung

Um auf die Bedürfnisse der Familien zukünftig noch besser reagieren zu können und um im Interesse einer kinder- und familienfreundlichen Region Konzepte der Frühen Hilfen erfolgreich fortzuschreiben, wurde im Januar 2019 eine Familienbefragung in Kooperation mit der Familienbildung durchgeführt. Die Befragung wurde unterstützt von den Bildungsbüros der Stadt und des Landkreises Bamberg, die die Erstellung des Fragebogens begleiteten und die Auswertung der Daten und die Berichterstattung übernahmen. Insgesamt beteiligten sich in der Stadt Bamberg etwa 700 Familien. Vorrangiges Ziel der Befragung war es, zu erfassen, ob die Familien die bisherigen Angebote der Frühen Hilfen nutzen, ob ihnen

Angebote fehlen und wie zufrieden sie mit den Angeboten im Allgemeinen sind. Die Antworten auf diese Fragen dienen im Interesse einer kinder- und familienfreundlichen Region nicht nur der Konzeptfortschreibung der Frühen Hilfen, sie sollen auch dazu beitragen, die Bedarfe der Familien abzubilden, um daraus konkrete Ansätze für zukünftige Planungen und Entwicklungen ableiten zu können. Um diese auch möglichst kleinräumig planen zu können, liegen neben dem Gesamtbericht für die Stadt Bamberg auch Einzelberichte der Stadtteile vor.

In der Stadt Bamberg werden von den Einrichtungen der Frühen Hilfen und der Familienbildung zahlreiche Angebote vorgehalten. Die Ergebnisse der Familienbefragung zeigen, dass knapp 90 Prozent der befragten Familien mit Kindern unter 18 Jahren diese Angebote nutzen bzw. bereits genutzt haben. Die Familien, die noch nie ein solches Angebot wahrgenommen haben, gaben entweder keinen Bedarf, zu wenig Zeit oder weitere Gründe für die Nichtnutzung an. 36 Prozent dieser Familien kennen die Angebote jedoch nicht und stellen damit eine potentielle Interessentengruppe dar. Betrachtet man die Antworten der Eltern hinsichtlich der gewünschten Informationswege, so spielen hier kostenlose Anzeigeblätter, Aushänge und Flyer an zentralen Orten und insbesondere das *Familienportal* eine wichtige Rolle. Über diese Informationswege könnten die Anbieter demnach nicht nur die Familien, die bereits Angebote nutzen, sondern auch die, die sie bisher nicht kennen, erreichen. Zu den Themenbereichen Vereinbarkeit von Familie und Beruf und dem Umgang mit Medien wünschen sich die Familien mehr Angebote, als sie bisher wahrgenommen haben.

In der Stadt Bamberg zeigt sich bei den befragten Familien eine hohe Zufriedenheit mit der Betreuungssituation in den Kindergärten. Knapp 70 Prozent geben an, dass sie zufrieden bis sehr zufrieden sind. Ein anderes Bild zeigt sich hinsichtlich der Notfall- und Randzeitenbetreuung, mit der 60 Prozent der befragten Familien unzufrieden bis sehr unzufrieden sind. In den einzelnen Stadtteilen variieren die Bewertungen dieser Bereiche jedoch erheblich. So gibt es beispielsweise eine besonders hohe Zufriedenheit der Kinderbetreuung im Stadtteil Stephansberg, weniger hoch ist die Zufriedenheit dagegen im Stadtteil Wildensorg.

Auf die Frage nach Wünschen zur Verbesserung der Familienfreundlichkeit gaben die befragten Familien zahlreiche Antworten, die sich diversen Themenbereichen zuordnen lassen und sich zwischen den Stadtteilen teilweise unterscheiden. Drei Kategorien werden jedoch in fast allen Stadtteilen genannt: Freizeitangebote, Angebote für Kinderbetreuung in Krippe, und Kindergarten. Hier wünschen sich die Eltern sowohl qualitative als auch quantitative Verbesserungen.

An den relevanten Themenbereichen soll gezielt und als direkte Reaktion auf die Rückmeldungen der Familien gearbeitet werden.

2. Zielgruppe

Die Zielgruppe der Koordinierenden Kinderschutzzstelle sind insbesondere Familien mit Säuglingen und Kleinkindern, deren soziale und ökonomische Lebensverhältnisse auf Benachteiligung und Belastung hinweisen und die gezielter und qualifizierter Unterstützung bedürfen (Richtlinie zur Förderung Koordinierender Kinderschutzzstellen).

Die Zahl derjenigen Eltern, die gerade in schwierigen Lebenslagen nicht über ausreichende Kompetenzen zur Bewältigung ihres Alltags und ihres Erziehungsauftrags verfügen, nimmt zu.

Ein Zusammenwirken mehrerer Belastungen kann leicht zu einer Überforderungssituation der Eltern führen und die adäquate Förderung und Erziehung des Kindes beeinträchtigen.

Es gilt daher, Eltern mit den aufgezeigten Belastungsfaktoren frühzeitig zu erreichen und passgenaue Hilfen anzubieten. Durch eine frühe Ansprache sollen ungünstige Entwicklungen vermieden, zumindest aber rechtzeitig erkannt werden.

Die Zeit um die Geburt des Kindes stellt hier einen besonders günstigen Zeitpunkt dar, um Eltern zu erreichen. Beginnend mit der Schwangerschaft haben Eltern einen großen Informationsbedarf, nehmen in der Regel eine medizinische Versorgung für ihr Kind in Anspruch und sind gegenüber Beratungsangeboten, im Hinblick auf die Versorgung und Erziehung ihres Kindes, besonders zugänglich.

Von daher ist es sinnvoll, sowohl an die Bereitschaft der Eltern anzuknüpfen und ihnen entsprechende Unterstützungsleistungen anzubieten, als auch für eine „Kultur des Hinsehens“ zu sensibilisieren.

Laut Bundeskinderschutzgesetz (§ 1 Abs. 4 und § 2 KKG) sollen Eltern in der Wahrnehmung ihres Erziehungsauftrags unterstützt und zu Fragen der Entwicklung von Kindern beraten werden.

Im Sinne der selektiven-sekundären Prävention sind Schwangere und Familien mit Säuglingen und Kleinkindern im Alter von 0-3 Jahren, deren soziale und ökonomische Lebensverhältnisse auf besondere Belastungen hinweisen und ein erhöhter Unterstützungsbedarf beim Umgang mit dem Kind / den Kindern vermutet wird, besonders in den Blick zu nehmen.

3. Zielsetzung

Um einen effektiven Schutz von Kindern zu erreichen, ist ein umfassendes soziales Frühwarn- und auch Fördersystem weiter zu entwickeln. Notwendig ist dazu eine nachhaltige und flächendeckende Etablierung eines systematischen, interdisziplinären Netzwerks für potentiell oder akut belastete Familien und die Entwicklung einer breiten Angebotspalette Früher Hilfen. Von besonderer Bedeutung sind dabei eine klare Zuweisung von Aufgaben und Verantwortlichkeiten im Netzwerk sowie Mechanismen zur Erfolgskontrolle.

Konkret sollen damit folgende Ziele erreicht werden:

Eine neue positive „Kultur des Hinsehens“, durch entsprechende Sensibilisierung der Öffentlichkeit und Information der entsprechenden Institutionen / Netzwerkpartner (§ 1 KKG).
Das frühzeitige Erkennen und Ansprechen von Eltern mit einem erhöhten Unterstützungsbedarf (§ 2 KKG).

Eine Verbesserung und Vereinfachung der Zugänge zum Jugendhilfe- und Gesundheitssystem.

Ein individuelles und zielgenaues Handeln mit einem differenzierten Angebot zur Beratung, Förderung, Unterstützung und Hilfe.

Das Unterstützungsangebot für Eltern im Bereich der Frühen Hilfen bewegt sich im primär- und sekundärpräventiven Bereich, also bevor ungünstige Entwicklungen zu problematischen Situationen geführt haben.

In diesem Bereich kann jedoch nur an der Freiwilligkeit der Eltern angesetzt werden. Will man die Zielgruppe zur Annahme passender Hilfen bewegen, dann kann dies nur aus einer wohlwollenden Haltung heraus geschehen, die die Ressourcen der Eltern im Blick hat und das Hilfsangebot positiv darstellt.

Bei der Entwicklung eines interdisziplinären Netzwerks ist es von Bedeutung, dass der Gefahr begegnet wird, dass sich Eltern unter Generalverdacht gestellt fühlen und das Netzwerk als ein Kontrollnetzwerk verstanden wird. Um die richtige Haltung bei den Netzwerkpartnern und ein positiv besetztes Bild in der Öffentlichkeit zu erreichen, ist es notwendig, immer den Förderaspekt in den Vordergrund zu stellen und erst in zweiter Linie den erwünschten Frühwarnaspekt.

Es sollte also um ein „Netzwerk Früher Hilfen“ gehen, in dem der Präventionsauftrag der Jugendhilfe mit dem der Kooperationspartner abgestimmt, eine gemeinsame Sprache vereinbart, Definitionen und Vorgehensweisen festgelegt und konstruktiv und zielgerichtet zusammengearbeitet wird, mit dem Ziel, den Eltern frühzeitig die passende Unterstützung bieten zu können (§ 3 KKG).

4. Zielerreichung

4.1. Die Koordinierende Kinderschutzstelle (KoKi)

Die KoKi ist eine niedrigschwellige Anlaufstelle für Familien, mit Schwerpunkt im Bereich der frühen Kindheit.

4.1.1. Grundzüge der KoKi

Netzwerkarbeit

Hauptaufgabe der KoKi ist es, ein interdisziplinäres Netzwerk aller im Bereich der frühen Kindheit tätigen Personen, Institutionen und Professionen zu entwickeln und nachhaltig zu etablieren.

„Netzwerkarbeit umfasst den Aufbau, die Erweiterung, Pflege und Weiterentwicklung verbindlicher regionaler Netzwerke zur frühzeitigen Unterstützung von Familien.“ (Richtlinie zur Förderung Koordinierende Kinderschutzstellen, 21. Januar 2021).

Mit der Netzwerkarbeit wird einerseits angestrebt, die Kommunikation aller Beteiligten zu verbessern, um somit riskante Entwicklungen in den Familien frühzeitiger zu erkennen, andererseits sollen die zur Verfügung stehenden Unterstützungsmöglichkeiten gebündelt und den Eltern so besser zugänglich gemacht werden.

„Wichtige Netzwerkpartner sind daher unter anderem Geburtskliniken, Hebammen und Entbindungspfleger, Gesundheitsämter, Ärzte, Psychiatrien, Kliniken, Schwangerenberatungsstellen, Erziehungsberatungsstellen, Kindertagesstätten, weitere Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, Frühförderstellen, Träger der Grundsicherung, Sucht- und Drogenberatungsstellen, Frauenschutzeinrichtungen, Schuldnerberatungsstellen, Polizei und ehrenamtliche Akteure.“ (Richtlinie zur Förderung Koordinierende Kinderschutzstellen, 21. Januar 2021). Das Netzwerk wird durch die Fachkräfte der KoKi initiiert und koordiniert.

Familienbezogene Ansätze im Netzwerk

Durch die Netzwerkpartner sollen Familien in belasteten Lebenssituationen frühzeitig erreicht und angesprochen werden. Hierbei sind zunächst Möglichkeiten und Kompetenzen der bereits mit den Familien befassten Fachkräfte und sonstiger Stellen, im Rahmen ihrer jeweiligen Arbeitsansätze und Zuständigkeiten, zu nutzen. Reichen die Bemühungen eines Netzwerkpartners nicht aus, so bezieht dieser die Fachkräfte der KoKi mit ein, welche dann ihrerseits die Eltern beraten und geeignete Hilfen empfehlen.

Die KoKi hat dabei eine Beratungs- und Navigationsfunktion inne, die sowohl den Familien als auch sämtlichen Netzwerkpartnern zur Verfügung steht. Die Tätigkeit der Netzwerkpartner wird durch die KoKi nicht ersetzt und diese stellt auch keine Konkurrenz zu den Netzwerkpartnern dar, sondern sie bietet Unterstützung bei der Bedarfsabklärung und vermittelt die Eltern zielgerichtet zu den notwendigen Angeboten.

Durch die Fachkräfte der KoKi wird eine familienbezogene Einzelfallhilfe geleistet, die nicht auf Dauer angelegt ist. Die Tätigkeit der KoKi bezieht sich hauptsächlich auf den Bereich präventiver Hilfs- und Unterstützungsangebote, ohne das Erfordernis einer Antragstellung. Der Kontakt zur KoKi ist unverbindlich, kostenlos und vertraulich. Sowohl die Familien als auch die Netzwerkpartner können sich jederzeit anonym an die KoKi wenden.

Öffentlichkeitsarbeit

Mittels kontinuierlicher Öffentlichkeitsarbeit, wie auch im § 2 KKG des BKISchG festgeschrieben, sollen Familien und auch Netzwerkpartner immer wieder auf die Beratungs- und Navigationsfunktion sowie die Möglichkeit der Unterstützung zur Risikoeinschätzung hingewiesen werden.

Das Angebot der KoKi sowie eine Übersicht über die Angebote der Netzwerkpartner sind auf der Website des Stadtjugendamtes Bamberg unter www.stadt.bamberg.de eingestellt. Zudem ist KoKi auf den Seiten der Familienregion Bamberg unter www.familienportal-bamberg.de zu finden und auf der Seite des Psychosozialen Beratungsführers unter www.psb-f-bamberg.de.

Auf die Internetseite www.kinderschutz.bayern.de wird verwiesen.

Image der Jugendhilfe

Durch das aktive Aufsuchen und Zugehen der KoKi, sowohl auf die Kooperationspartner als auch auf die Familien, besteht die Chance, dass diese Personengruppen wie auch die gesamte Öffentlichkeit das Jugendamt als unterstützende Einrichtung wahrnehmen.

Etwaige Hemmschwellen bei den Familien oder Netzwerkpartnern gegenüber Hilfsangeboten der Kinder- und Jugendhilfe sollen so weiter abgebaut und das Thema „Prävention für einen effektiveren Kinderschutz“ positiv besetzt werden.

4.1.2. Aufgaben der KoKi

Die Koordinierende Kinderschutzstelle ist ein freiwilliges Angebot für (werdende) Eltern. Eine Zusammenarbeit ist an die Bereitschaft der Eltern geknüpft. Die KoKi unterliegt dem Datenschutz nach § 203 StGB und wird personenbezogene Daten nur mit Zustimmung der Eltern übermitteln. Eine Ausnahme bildet der Verdacht auf eine akute Kindeswohlgefährdung bei fehlender Bereitschaft oder mangelnder Fähigkeit der Eltern diese abzuwenden.

Konkret ergeben sich für die Fachkräfte der KoKi folgende Aufgaben:

Genauere Bestandsanalyse der Kooperationspartner, deren Aufgaben und Angebote sowie der Zielgruppe vor Ort.

Ausarbeitung verbindlicher Regelungen und Standards in der Zusammenarbeit der Kooperationspartner, insbesondere der Abschluss von Kooperationsvereinbarungen. Solche bestehen zwischen dem Stadtjugendumt Bamberg und der Beratungs- und Frühförderstelle der Lebenshilfe Bamberg, der Frühförderung der Initiative Johanni e.V. Bamberg, der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern, der Kinderklinik und der Frauenklinik der Sozialstiftung Bamberg, den verschiedenen Abteilungen des Klinikums am Michaelsberg, der Kinder- und Jugendpsychiatrie Bayreuth - Außenstelle Bamberg, dem Landratsamt Bamberg

- Fachbereich Gesundheitswesen, dem Ordnungsamt Stadt Bamberg, Jobcenter der Stadt Bamberg, der Polizeidirektion Bamberg Stadt und Familienpaten/Kinderschutzbund. Eine gute Kooperation mit den Schwangerenberatungsstellen belegen die mehrmals im Jahr stattfindenden Arbeitstreffen.

Erarbeitung geeigneter Verfahren zum Erkennen des Unterstützungsbedarfs der Familien

Bündelung und Vernetzung der Angebote im Bereich Früher Hilfen

Fachtage und Veranstaltungen für Netzwerkpartner

Anonymisierte Fallberatung von Netzwerkpartnern für eine differenzierte Gefährdungseinschätzung als „Insoweit Erfahrene Fachkraft“

Weiterentwicklung der Angebotspalette Früher Hilfen. Koordination und Fachberatung von Familienhebammen/Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerinnen. Förderung und Vermittlung an „welcome“ und „Familienpaten“

Beratung von Fachkräften und weiteren Interessenten an Angeboten Früher Hilfen.

Die Fachkräfte der KoKi führen regelmäßige Stationsbesuche in der Frauen- und Kinderklinik durch und stehen dem Personal zum regelmäßigen Fachaustausch zur Verfügung.

Angebot eines Begrüßungsbesuchs gemäß § 2 KKG des BKiSchG für alle Eltern/Alleinerziehende von Neugeborenen

Übergangsmanagement zum Allgemeinen Sozialen Dienst des Stadtjugendamtes

Fortlaufende Aktualisierung der Kooperationspartner des Runden Tisches – Frühe Hilfen und Sammlung sowie laufende Aktualisierung von Angeboten und damit Weiterentwicklung der Angebotspalette Früher Hilfen

Regelmäßige Fortschreibung der Netzwerkbezogenen Kinderschutzkonzeption

Öffentlichkeitsarbeit

4.1.3. Übergabenmanagement an den Allgemeinen Sozialen Dienst des Jugendamtes

Auch wenn KoKi organisatorisch im Jugendamt angesiedelt ist, gibt es doch für die Arbeitsweise eine klare Abgrenzung zum Aufgabengebiet des Allgemeinen Sozialen Dienstes. Um ihrer präventiven und niedrighschwelligigen Funktion gerecht zu werden, ist es notwendig, dass sich die KoKi-Fachkräfte ausschließlich in einem freiwilligen Angebotssetting bewegen. Weder die Risikoeinschätzung, noch die Teilnahme zur Überprüfung einer Kindeswohlgefährdung gehören zu dem Aufgabenbereich der KoKi.

Es besteht seitens der Mitarbeitenden von KoKi und des Allgemeinen Sozialen Dienstes keine gegenseitige Akten- bzw. Dateneinsicht ohne Schweigepflichtsentbindung der Familie. Im Rahmen einer Beratung können gemeinsame Gespräche mit der Familie und den Mitarbeitenden des Allgemeinen Sozialen Dienstes und der KoKi in Absprache mit der Familie stattfinden, um z.B. Angebote der Frühen Hilfen vorzustellen.

Die KoKi erkennt einen Bedarf an HzE, die Bereitschaft der Eltern zur Antragsstellung ist gegeben und es liegt keine Kindeswohlgefährdung vor:

Den Eltern wird ein gemeinsames Gespräch mit der zuständigen Fachkraft des Allgemeinen Sozialen Dienstes vorgeschlagen. In dem Gespräch erfolgt eine Klärung darüber, ob und ggf. welche Aufgaben die KoKi noch im weiteren Verlauf übernimmt und in welcher Form die weitere Zusammenarbeit erfolgt.

Die KoKi erkennt einen Bedarf an HzE, die Eltern wollen jedoch keinen Hilfeantrag stellen und eine Kindeswohlgefährdung besteht nicht:

Die betroffenen Familien werden über die Angebote der HzE informiert und eine Vermittlung an den Allgemeinen Sozialen Dienst wird angeboten. Wenn die Familie sich gegen die

Inanspruchnahme einer HzE entscheidet, erfolgt eine weitere Begleitung der Familie durch die KoKi, soweit die Familie dazu bereit ist.

Aufgaben der KoKi bei Vorliegen eines Verdachts auf Kindeswohlgefährdung bzw. bei Vorliegen einer akuten Gefährdung des Kindeswohls:

Die Fachkräfte der KoKi nehmen den Schutzauftrag gemäß § 8a SGB VIII wahr, indem sie bei der Abschätzung eines Gefährdungsrisikos eine verbindliche kollegiale Beratung innerhalb ihrer Stelle durchführen. In diese Beratungen ist die Amtsleitung mit einzubeziehen, um das weitere Vorgehen abzustimmen.

Die Fachkräfte der KoKi wirken bei den Eltern auf die Inanspruchnahme von Hilfen hin. Falls keine Hilfen angenommen werden oder die angenommenen Hilfen nicht ausreichend erscheinen, um die Gefährdung abzuwenden, informiert die KoKi die zuständige Fachkraft des Allgemeinen Sozialen Dienstes. Eine solche Informationsweitergabe erfolgt u.U. auch ohne Einverständnis, aber immer mit Wissen der Betroffenen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird.

Nach interner Handlungsleitlinie prüft die Fachkraft des Allgemeinen Sozialen Dienstes unter Beachtung der Inaugenscheinnahme und des „Vier-Augen-Prinzips“, ob die Gefahr durch eigene Intervention oder durch Hinzuziehung geeigneter externer Hilfen abgewendet werden kann.

Werden Hilfen zur Erziehung gem. §§ 27 ff. SGB VIII (HzE) bei Vorliegen eines erzieherischen Hilfebedarfs (außer § 28 SGB VIII Erziehungsberatung) oder Maßnahmen gem. § 8a SGB VIII, bei Vorliegen gewichtiger Anhaltspunkte für eine Gefährdung des Kindeswohls erforderlich, dann wird der Fall direkt an die zuständigen Mitarbeitenden des Allgemeinen Sozialen Dienstes übermittelt.

Vermittlung der Zielgruppe durch den Allgemeinen Sozialen Dienst an die KoKi:

Die Fachkräfte des Allgemeinen Sozialen Dienstes können die Zielgruppe im Sinne einer Empfehlung an die KoKi verweisen. Die Verantwortung für die Kontaktaufnahme verbleibt dann bei den Eltern.

Weiterhin können die Fachkräfte des Allgemeinen Sozialen Dienstes die Zielgruppe an die KoKi vermitteln und den Kontakt verbindlich herstellen. Mit der zuständigen Fachkraft ist dann zu klären, ob und ggf. bezogen auf welche Aufgaben der Allgemeine Soziale Dienst weiterhin mit der Familie zusammenarbeitet, und in welcher Weise die weitere Kooperation mit der KoKi erfolgen wird.

4.1.4. Beratung und Übermittlung von Informationen durch Geheimnisträger bei Kindeswohlgefährdung

Das Bundeskinderschutzgesetz regelt im § 4 (1) KKG, dass Berufsgeheimnisträger (wie Ärzte und Ärztinnen, Hebammen/Entbindungspfleger, Berufspsycholog*innen, Fachkräfte entsprechender Beratungsstellen, sowie Sozialpädagog*innen und Lehrer*innen) bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen zunächst „mit dem Kind oder Jugendlichen und den Personensorgeberechtigten die Situation erörtern und, soweit erforderlich, bei den Personensorgeberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken [sollen], soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder des Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.“

Die o.g. Personen haben zur Einschätzung der Kindeswohlgefährdung gegenüber dem Träger der öffentlichen Jugendhilfe Anspruch auf Beratung durch eine insoweit Erfahrene Fachkraft § 4 (2) KKG.

Halten die in Absatz 1 genannten Personen ein Tätigwerden des Jugendamtes für erforderlich, um eine Gefährdung des Wohls eines Kindes oder eines Jugendlichen abzuwenden, so sind sie befugt, das Jugendamt zu informieren. Hierauf sind die Betroffenen vorab hinzuweisen, es sei denn, dass damit der wirksame Schutz des Kindes oder des Jugendlichen in Frage gestellt wird.

Zu diesem Zweck sind die Personen nach Satz 1 befugt, dem Jugendamt die erforderlichen Daten mitzuteilen.

Um Rechts- und Handlungssicherheit für die Praxis zu schaffen, wurden in Bayern entsprechende Handlungspflichten in Art. 14, Abs. 6, Gesundheitsdienst- und Verbraucherschutzgesetz (GDVG) konkretisiert: „Ärztinnen und Ärzte, Hebammen und Entbindungspfleger sind verpflichtet, gewichtige Anhaltspunkte für eine Misshandlung, Vernachlässigung oder einen sexuellen Missbrauch eines Kindes oder Jugendlichen, die ihnen im Rahmen ihrer Berufsausübung bekannt werden, unter Übermittlung der erforderlichen personenbezogenen Daten unverzüglich dem Jugendamt mitzuteilen.

4.1.5. Kooperations mit der KoKi des Landkreises

Aufgrund des Umstandes, dass der Großteil der Kooperationspartner sowohl für die Stadt Bamberg, als auch für den Landkreis Bamberg von Bedeutung sind, erfolgt in Bezug auf die Netzwerkarbeit eine enge Kooperation mit der KoKi Landkreis Bamberg. Diese soll in die Entwicklung von einheitlichen Standards und Prozessabläufen für die Familienregion Bamberg münden, wie es im § 3 Bundeskinderschutzgesetz (BKisSchG) verankert ist. Die Jugendhilfe soll hierbei eine verbindliche Zusammenarbeit im Kinderschutz als Netzwerk organisieren.

4.1.6. Rechtliche Einordnung

Mit Inkrafttreten des Bundeskinderschutzgesetzes zum 01.01.2012 werden die Frühe Hilfen und damit die Arbeit der KoKi erstmals gesetzlich definiert und in einem eigenen Gesetz verankert.

Sofern die KoKi selbst und unmittelbar Leistungen für Familien erbringen, findet sich die leistungsrechtliche Grundlage zunächst in § 16 SGB VIII, Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie.

Die Netzwerkarbeit der KoKi findet sich in allgemeiner Form in § 81 SGB VIII, Zusammenarbeit mit anderen Stellen und öffentlichen Einrichtungen.

Die planerischen Aufgaben lassen sich unmittelbar an § 80 SGB VIII, Jugendhilfeplanung, anschließen.

Im Hinblick auf notwendige Sozialleistungen wird daneben das gesamte Spektrum insbesondere der Sozialgesetzbücher II, III, V, IX und XII zu beachten sein. Deren Träger sind die Netzwerkpartner der KoKi.

4.1.7. Qualitätssicherung

Zur Qualitätssicherung nehmen die KoKi-Fachkräfte die Angebote des Bayerischen Landesjugendamtes, wie Fortbildungen, Fachtagungen, Organisationsberatung etc., wahr.

Die KoKi-Fachkräfte nehmen für die Einzelfallhilfen, wie auch die Netzwerkarbeit Supervision in Anspruch.

Regelmäßig finden einmal wöchentlich Teambesprechungen der KoKi-Fachkräfte zur Reflexion der Fallarbeit, der Vernetzung und der Organisation statt.

Durch die kollegiale Beratung in Risikofällen wird die Einschätzung einer weiteren Fachkraft mit einbezogen und sichert somit die Perspektivenvielfalt auf die Fälle.

Die Beratung und Unterstützung der Zielgruppe und der Aufbau eines flächendeckenden interdisziplinären Netzwerks im Bereich der Frühen Hilfen erfordert die Bedarfsermittlung sowie die Schaffung bedarfsorientierter Angebote. Hier ist die Zusammenarbeit mit der Jugendhilfeplanung eine notwendige Aufgabe.

Regelmäßige Arbeitstreffen der KoKi-Kollegen*innen auf kommunaler, als auch regionaler Ebene, gewährleisten ein einheitliches Bild der Aufgabenwahrnehmung und unterstützen den Wiedererkennungseffekt der KoKi.

4.1.8. Mechanismen der Erfolgskontrolle

Zwischen Jugendamtsleitung, der die KoKi als Stabstelle zugeordnet ist, und den KoKi-Fachkräften werden in regelmäßigen Fachgesprächen der Sachstand und die Initiierung neuer Unterstützungsangebote besprochen sowie die Verbesserung der nächsten inhaltlichen Zielerreichung und Wirksamkeit der Projekte zur Umsetzung der Ziele evaluiert.

Jährliche Berichterstattungen an die Jugendamtsleitung und die Regierung von Oberfranken sowie an das Bayerische Landesjugendamt gewährleisten die Kontrolle des Arbeitseinsatzes der Mitarbeitenden sowie den zweckbestimmten Einsatz der finanziellen Mittel. Neben einem Sachbericht und einem zahlenmäßigen Verwendungsnachweis wird die Wirkungs- und Wirtschaftlichkeitskontrolle nach zuwendungsrechtlicher Definition erbracht. Darüber hinaus leitet sich aus oben Dargestelltem auch ab, dass die Regiestelle des KoKi-Förderprogramms eine wichtige Anspruchsgruppe ist, die die Effizienz prüft und mit denen die KoKi als Modellprojekträgerin eng kommuniziert.

An die finanzielle Förderung durch das Ministerium ist eine Mitwirkungspflicht im Rahmen der Bundesstiftung Frühe Hilfen zur Evaluation der Arbeit durch ein, vom Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) beauftragtes, wissenschaftliches Institut gebunden.

Im Nachfolgenden werden die Instrumente und deren überprüfbare Indikatoren (beispielsweise der Grad der Zielerreichung oder die Wirkweisen) aufgeführt, wodurch die genannten Projektziele erreicht werden können.

Runder Tisch interdisziplinärer Fachaustausch Bedarfserhebung und -überprüfung Information über die neuesten Entwicklungen in den jeweiligen Einrichtungen Klärung der Maßnahmen Rege Teilnehmerzahl Erweiterung des Netzwerkes frühe Hilfen	Kooperationspartner regelmäßige Arbeitstreffen Besprechung der Schnittstellen Vermittlung passgenauer Hilfen Bedarfserhebung und Bedarfsüberprüfung Kooperationspartner bilden sich bei KoKi-Fachtagen fort Kooperationspartner vermitteln Einzelfälle an KoKi
---	---

Gegenseitiges Kennen der Aufgabenbereiche der Netzwerkpartner Netzwerkpartner vernetzten sich	Abgeschlossene Kooperationsvereinbarungen sowie Fortschreibung
Arbeitskreise Allein/getrennt Erziehen Bamberg Krise nach der Geburt Kinder psychisch kranker/belasteter Eltern Schulterschluss Netzwerk junge Familien Kindertagesstätten	Einzelfallhilfe Klärung der Ziele Zielüberprüfung Evaluation Zielgruppe erreicht

4.1.9. Organisatorischer Rahmen

Die KoKi ist ein eigenständiger Fachdienst im Stadtjugendamt Bamberg. Die KoKi-Mitarbeiterinnen sind als Stabsstelle direkt der Amtsleitung unterstellt.

Die KoKi ist mit zwei Fachkräften besetzt, wobei es sich um eine Vollzeit- und um eine Teilzeitstelle (75 %) handelt. Die Mitarbeiterinnen sind während der allgemeinen Dienstzeiten des Stadtjugendamts persönlich, telefonisch oder per E-Mail zu erreichen. Während der Abenddiensttermine wird die Erreichbarkeit durch einen Anrufbeantworter sichergestellt. Die Vertretung der KoKi-Fachkräfte ist auch in Urlaubs- und Krankheitszeiten geregelt.

Die sozialpädagogische Fachkraft verfügt über mehrjährige Berufserfahrung und einschlägige Erfahrungen in der Jugendhilfe, insbesondere in den Bereichen Netzwerkbildung, Risiko einschätzung und Frühe Hilfen.

Die Büros der KoKi-Fachkräfte sind mit einem eigenem Telefon- und Internetanschluss ausgestattet. Ein räumlicher Abstand zum Allgemeinen Sozialen Dienst ist gegeben.

Träger: Stadtjugendamt Bamberg, Rathaus am ZOB, Promenadestraße 2a, 96047 Bamberg

KoKi-Fachkräfte:

Assunta Fontana-Stark
Promenadestr. 2a, 96047 Bamberg
Tel: 0951 / 87-1599
Fax: 0951 / 85-1962
E-Mail: assunta.fontana-stark@stadt.bamberg.de

Kathrin Kluge
Promenadestr. 2a, 96047 Bamberg
Tel: 0951 / 85-1537
Fax: 0951 / 85-1962

E-Mail: kathrin.kluge@stadt.bamberg.de

4.2. Runder Tisch Frühe Hilfen

Bereits im Februar 2007 gründete das Stadtjugendamt Bamberg gemeinsam mit dem Fachbereich Jugend und Familie des Landkreises den Arbeitskreis „Soziales Frühwarnsystem“. Dieser Arbeitskreis wurde mit Einführung der KoKis erweitert und in „Runder Tisch - Frühe Hilfen“ umbenannt.

Der Runde Tisch besteht aus Vertreter*innen der Jugend- und Gesundheitshilfe, der Hebammen, der Ärzteschaft, der Frühförderung, der Kindertagesbetreuung, der Polizei, sowie weiterer Beratungsdienste. Der Runde Tisch wird von den beiden KoKi-Fachdiensten von Stadt und Landkreis federführend organisiert.

Die Mitglieder des Runden Tisches fungieren als Multiplikatoren für ihre jeweiligen Arbeitsbereiche und sind nur ein kleiner Ausschnitt derjenigen Personen und Institutionen, die von der Netzwerkarbeit der KoKi erfasst werden sollen. Der Runde Tisch ist ein erster Schritt zu einer umfassenden Vernetzung.

Das gemeinsame **Leitziel** der Mitglieder des Runden Tisches ist es, „**Gemeinsam für einen guten Start ins Kinderleben**“ zu wirken.

Dieses Leitziel wurde in folgender Vision für die Zukunft konkretisiert:

Die Zielgruppe wird im besten Fall bereits während der Schwangerschaft oder um die Geburt angesprochen (oder auch später)

Die ersten Kontaktstellen vermittelnde Eltern, Mütter, Väter an geeignete Unterstützungsangebote

Die Netzwerkpartner vermitteln verbindlich, und es ergibt sich eine im Einzelfall festzulegende federführende Stelle

Um die Netzwerkpartner in den Stand zu versetzen diese Vision umzusetzen, wurden folgende Teilziele anvisiert:

Die Netzwerkpartner identifizieren sich mit der Vision und sind bereit, die Zielgruppe anzusprechen

Die Netzwerkpartner verfügen über die entsprechenden Instrumente, wie z. B. Risikoeinschätzung durch den Anhaltsbogen, Techniken der Gesprächsführung, etc.

Die Netzwerkpartner verfügen über eine Übersicht und Kenntnis der entsprechenden Unterstützungsangebote

Die Netzwerkpartner haben einen persönlichen Bezug zu den anderen Netzwerkpartnern

Die Netzwerkpartner beachten Standards in der Zusammenarbeit

Aus den angeführten Überlegungen ergibt sich für den Runde Tisch folgende Funktion:

Konkrete Erarbeitung der Vernetzung im Rahmen des Runden Tisches

Entwicklung von Strukturen, verbindlichen Vereinbarungen und Standards, die später für alle weiteren Netzwerkpartner gelten sollen

Regelmäßige Überprüfung der Handhabbarkeit der entwickelten Standards, im Sinne eines Fehlermanagements

Abklärung, auf welchen Wegen weitere Netzwerkpartner erreicht werden können

Bedarfsermittlung und Abstimmung von Anregungen zur Weiterentwicklung der Angebotspalette Früher Hilfen

Entwicklung einer gemeinsamen Öffentlichkeitsarbeit

4.3 Niedrigschwellige Unterstützungsangebote

Die Jugend- und Gesundheitshilfe stellt für Familien ein umfangreiches Angebot an Informations-, Beratungs- und Unterstützungsleistungen im Bereich der frühen Kindheit zur Verfügung. Neben einem differenzierten Angebot an Beratungsstellen seien als Schwerpunkte die Bereiche Familienbildung, Kindertagesbetreuung (Kinderkrippen, Tagespflege) und die medizinische Versorgung genannt. Gerade im Bereich der Familienbildung besteht eine Vielzahl an Kursen, Vorträgen und Beratungsangeboten, die sich speziell an Eltern in der frühen Familienphase richten.

Eltern mit sozialen Benachteiligungen leben jedoch häufig in einer gewissen sozialen Randständigkeit und sind durch die herkömmlichen Beratungs- und Unterstützungsangebote schwer zu erreichen.

Es besteht daher die Notwendigkeit, die Gestaltung des Angebotes zur Erreichung der Zielgruppe im Bereich der frühen Kindheit methodisch weiterzuentwickeln und für die Eltern niedrigschwelliger, d.h. verständlicher und zugänglicher zu gestalten.

Stichworte sind hier:

**Kooperation und Vernetzung der möglichen Anbieter
regionale Verortung, Sozialraumorientierung
aufsuchender Charakter und
zielgruppenspezifische Gestaltung**

4.3.1. KoKi-Angebote in der Stadt Bamberg

Die Koordinierende Kinderschutzstelle (KoKi)

Die KoKi ist die zentrale Stelle, die konkret auf den Bereich der frühen Kindheit fokussiert ist. Neben der konkreten Beratung der Eltern sind die Vernetzung aller mit diesem Bereich befassten Personen, Stellen und Institutionen sowie die Weiterentwicklung der Angebotspalette der Frühen Hilfen weitere Aufgaben der KoKi. Besondere Zielgruppe sind Familien in belasteten Lebenssituationen. Die Familien werden i.d.R. über Netzwerkpartner an die KoKi vermittelt, wobei die KoKi auch ihrerseits Netzwerkpartner in die Fallarbeit mit einbezieht.

Hausbesuche/ Beratungsgespräche

Die KoKi kann nach Kontaktaufnahme eines Netzwerkpartners oder nach direkter Kontaktaufnahme durch Eltern auf freiwilliger Basis Hausbesuche bzw. Beratungsgespräche im Jugendamt anbieten. Ziel ist die Klärung des Bedarfs der Familie, die Vermittlung eines passgenauen Angebots und/oder eine Weitervermittlung an andere Fach- oder Beratungsstellen.

Willkommensbesuche

KoKi bietet seit März 2013 allen Eltern von Neugeborenen einen Willkommensbesuch an. Hierbei entscheiden die Eltern, ob sie diesen in Anspruch nehmen möchten und ob er bei ihnen zu Hause oder in den Beratungsräumen der KoKi stattfinden soll. In diesem Zusammenhang überreichen die KoKi-Mitarbeiterinnen den jungen Familien ein Informationspaket mit interessanten Angeboten für Familien und Kleinkindern vor Ort, Elternbriefe des Bayerischen Landesjugendamtes und Geschenken von KoKi und diversen Sponsoren.

Fachtage

Mindestens einmal jährlich veranstaltet die KoKi eine eigene Fachveranstaltung für die Akteure der Kinder- und Jugendhilfe sowie des Gesundheitswesens zu aktuellen Themen rund um Frühe Kindheit und den Kinderschutz.

KoKi-Infobrief für Fachkräfte

Fachkräfte erhalten seit Juli 2016 den Infobrief des KoKi-Fachdienstes per Email. Er wird zweimal jährlich in Kooperation mit KoKi Landkreis Bamberg versandt und enthält Neuigkeiten rund um die KoKi, zu aktuellen Themen der Frühen Hilfen sowie über regionale An-

gebote und netzwerkbezogenen Veranstaltungen. Ebenso sind Links zu fachlichen Beiträgen regelmäßig enthalten. Außerdem können Netzwerkpartner ihre aktuellen Kurzinformationen in den Infobrief einstellen.

Gesundheitsorientierte Familienbegleitung (GFB) - Familienhebammen und Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerinnen (FGKiKP)

Seit 2013 bietet KoKi im Rahmen der Bundesstiftung Frühe Hilfen den Einsatz von Familienhebammen und Familienkinderkrankenschwerstern (FGKiKP) an. Hierbei handelt es sich um ein besonders frühzeitiges, niederschwelliges, aufsuchendes Beratungs- und Unterstützungsangebot für Familien. Die Familien kontaktieren selbst die KoKi oder werden von Netzwerkpartnern an die KoKi vermittelt. KoKi setzt die Fachkraft ein und übernimmt die Koordination und Fallsteuerung.

Der Schwerpunkt der Arbeit liegt auf der psychosozialen Beratung und Betreuung von (werdenden) Müttern und Vätern bzw. primären Bezugspersonen und deren Säuglingen und Kleinkindern. Das freiwillige Angebot richtet sich an alle Eltern, die für sich im Umgang mit dem Baby in den Bereichen Pflege, Ernährung, Entwicklung und Bindungsaufbau einen erhöhten Bedarf an Unterstützung sehen. Die Hilfe kann im Einzelfall bereits in der Schwangerschaft angeboten werden und endet spätestens mit dem dritten Lebensjahr des Kindes.

Die Angebotspalette der Frühen Hilfen wurde, insbesondere auch durch den Einsatz der Mittel aus der Bundesstiftung Frühe Hilfen, seit Entstehung der KoKi, kontinuierlich erweitert.

Entwicklungspsychologische Beratung

Die Entwicklungspsychologische Beratung (nachfolgend EPB) ist ein niedrigschwelliges Beratungskonzept für Eltern mit Babys und Kleinkindern in unterschiedlichsten Lebenssituationen zur Förderung der elterlichen Feinfühligkeit in der frühen Kindheit. Der Beratungsansatz basiert auf spezialisiertem und fundiertem entwicklungspsychologischem Wissen und Verhaltensbeobachtung. Eine Videoanalyse wird angeboten.

Zu der Zielgruppe zählen Eltern, die im Umgang mit ihrem Kind stark verunsichert, oder auch Eltern, die allgemein an der Entwicklung ihres Kindes interessiert sind. Es dient dem Aufbau einer sicheren Eltern-Kind-Beziehung und einer sicheren emotionalen Bindung beim Kind. Eine sichere emotionale Bindung ist ein wesentlicher Schutzfaktor für spätere Belastungssituationen und deren Bewältigung. Durch die EPB werden Entwicklungs- und Verhaltensproblemen vorgebeugt. Die Vermittlung erfolgt über die KoKi.

Haushaltsorganisationstraining

Das HOT® - Haushaltsorganisationstraining (nachfolgend HOT) ist eine aufsuchende Hilfe für Familien mit Kindern in prekären Lebenslagen. Als ein Konzept im Bereich der Jugendhilfe wurde es im Rahmen eines Bundesmodellprojektes in den Jahren 2000 bis 2003 vom Deutschen Caritasverband entwickelt. Ziel des Trainings ist die Vermittlung von Haushaltsführungskompetenzen in einem umfassenden, engmaschig betreuten Rahmen.

HOT-Trainerinnen sind ausgebildete Familienpflegerinnen, die eine Zusatzausbildung im Bereich des Haushaltsorganisationstrainings abgeschlossen haben. Ziel dieses Trainings ist es, gemeinsam mit der Familie dysfunktionale Haushaltsstrukturen zu verändern, indem neue Verhaltensstrategien erlernt werden. Das HOT wird vom Familienpflegewerk des Bayerischen Landesverbandes des Katholischen Deutschen Frauenbundes e.V. angeboten und kann von der KoKi im Rahmen der Bundesstiftung Frühe Hilfen an Familien weitervermittelt werden.

Erschöpfte Eltern – angeleitete Entlastung im Haushalt und aufsuchende Beratung zur Stärkung der Elternkompetenz durch Haushaltscoaching.

Dieses Projekt ist ein niedrighschwelliges und aufsuchendes Angebot für Eltern mit Kindern von 0-3 Jahren, vor allem aber psychosozial belastete Familien / Alleinerziehende, die aufgrund von vorübergehenden hohen Belastungen, bei der Bewältigung des Alltags erschöpft und in ihrer Handlungsfähigkeit eingeschränkt sind. Ziel ist die *kurzfristige* Entlastung der Eltern, um belastungsbedingte Eskalation zu vermeiden.

Durch die kurzfristige Unterstützung soll der Familienalltag und die Handlungs- und Erziehungskompetenz wieder gestärkt bzw. wiederhergestellt werden. Fachkräfte – hier Haushaltscoaches - begleiten Familien intensiv und helfen durch Anleitung im Haushalt, beim Aufräumen, Putzen, Wäsche waschen / bügeln, Einkauf.

Den Eltern soll Handlungssicherheit gegeben werden, damit sie langfristig in ihrer Kompetenz und Elternverantwortung gestärkt werden und wieder in der Lage sind, die Erziehung, Versorgung, Betreuung der Kinder und die Bewältigung des Familienalltags in Eigenverantwortung wahrnehmen zu können.

Begleitend unterstützt die KoKi Fachstelle die Eltern bei Bedarf bei der Entwicklung von längerfristigen Entlastungsstrategien und vermittelt gegebenenfalls an weitere Beratungs- und Hilfsangebote. Kooperationspartner ist das Familienpflegewerk des Bayerischen Landesverbandes des Katholischen Deutschen Frauenbundes Bamberg e.V.

KoKi-Café

In Kooperation mit iSo e.V. Bamberg und Koki wurde am 01.02.2017 das KoKi Café in den Räumlichkeiten der BaskIDhall eröffnet. Es ist ein niederschwelliger Treffpunkt für Schwangere und Familien mit Kindern von 0-3 Jahren aus dem gesamten Stadtgebiet. Durch die Errichtung im Stadtteil Gereuth wird ein sozialraumorientiertes Angebot geschaffen, um die Zielgruppe psychosozial benachteiligter Familien besser erreichen zu können.

Das KoKi-Café findet einmal wöchentlich am Vormittag statt (außer in den Schulferien).

Beim gemeinsamen Frühstück können sich Mütter/Väter/Großeltern austauschen und neue Kontakte knüpfen. Für die Kinder steht eine Spielecke mit Kinderbetreuung zur Verfügung. Die Mitarbeiterinnen der KoKi bieten bei Bedarf Beratungen an und greifen Themenwünsche und Vorschläge der Eltern/Betreuungspersonen auf und laden entsprechende Fachkräfte und Referenten*innen ein.

Jeden ersten Mittwoch im Monat bietet das KoKi-Café durch die Gesundheitsfachkräfte eine kostenfreie Elternsprechstunde an.

Im Rahmen der gendersensiblen Beratung und Gender-Angebote für werdende oder bereits gewordene Väter wird mindestens einmal im Jahr eine Veranstaltung an einem Samstag unterbreitet.

Müttersprechstunde im Stadtteilzentrum Löwenzahn

Die Familienkinderkrankenschwester des KoKi-Fachdienstes bietet einmal im Quartal im Stadtteilzentrum Löwenzahn in der Zeit von 10:00 – 11:30 Uhr eine Müttersprechstunde zum Thema Schlafen, Stillen, Schreien und der Entwicklung des Babys / Kleinkindes an. Bei einem kleinen Frühstück kommt man ins Gespräch. Die Kooperationspartner sind iSo e.V. Bamberg und das Diakonische Werk Bamberg – Forchheim e.V.

4.3.2 Von KoKi geförderte Kooperationsprojekte

„wellcome“- Projekt der pro familia Bamberg

Wellcome gibt es seit 01.11.2011 in Bamberg. Seit dem 01.07.2013 wird das Projekt im Rahmen der Bundesstiftung Frühe Hilfen von KoKi gefördert. KoKi steht in regelmäßigem Austausch mit den Koordinatorinnen des Projekts.

Ehrenamtliche kommen im ersten Lebensjahr des Kindes für mehrere Wochen oder Monate, ein- bis zweimal die Woche, für zwei bis drei Stunden in eine Familie. Sie unterstützen und entlasten die jungen Eltern in der Betreuung und Versorgung eines Neugeborenen, kümmern sich um Geschwisterkinder, begleiten zu Terminen oder unterstützen bei alltagspraktischen Arbeiten und hören zu. Die Hilfe ist besonders für Familien geeignet, die keine Unterstützung aus dem weiteren familiären Umfeld oder von Freunden erhalten.

Familienpaten des Deutschen Kinderschutzbundes Bamberg

Seit dem 01.07.2014 wird das Projekt von KoKi im Rahmen der Bundesstiftung Frühe Hilfen gefördert. Hierbei können Einsätze in Familien mit Kindern bis zum 6. Lebensjahr berücksichtigt werden.

Die Paten können sowohl auf Vermittlung anderer Institutionen als auch auf Nachfrage der Familien selbst tätig werden. Der Einsatz der Paten erfolgt über eine Koordinatorin in enger Anbindung an die KoKi.

Geschulte, sog. Familienpaten, kommen als ehrenamtliche Helfer in Familien zum Einsatz. Sie besuchen die Familien ein- zweimal pro Woche für jeweils zwei bis drei Stunden. Sie begleiten Familien über einen begrenzten Zeitraum bei der Bewältigung ihrer Alltagsprobleme und stehen während ihres Einsatzes im regelmäßigen Kontakt mit der Koordinatorin.

4.3.3. Angebote früher Hilfen von Netzwerkpartnern

Begleitete Selbsthilfegruppen „Krise nach der Geburt“ der OASE, Sozialdienst katholischer Frauen

Statistisch gesehen erlebt jede zehnte Frau nach der Geburt des Kindes ein anhaltendes Stimmungstief. Der Arbeitskreis „Krise nach der Geburt“ reagierte hierauf und organisierte in Kooperation mit der Begegnungsstätte OASE eine angeleitete Selbsthilfegruppe. In wöchentlichen Treffen können sich betroffene Mütter austauschen und erhalten entsprechend ihren individuellen Bedürfnissen Begleitung, aber auch Informationen von eingeladenen Fachkräften, wie z.B. Schwangerenberatungsstellen, Hebammen, Mitarbeiterinnen der KoKi.

Beratung von Familien mit Säuglingen und Kleinkindern in der Caritas-Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern

Seit 2014 gibt es bei der Caritas-Erziehungsberatungsstelle eine Ansprechpartnerin für den Bereich der Frühen Hilfen. Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern erfahren hier Beratung bei Regulationsstörungen, zum Bindungsaufbau und zur altersgerechten Entwicklung des Kindes. Eine videogestützte Beratung wird angeboten.

Bunter Kreis der Sozialstiftung Bamberg

Der Bunte Kreis Bamberg hält als Einrichtung der Sozialstiftung Bamberg das Angebot einer sozialmedizinischen Nachsorge nach dem Modell „Bunter Kreis“ vor. Die sozialmedizinische Nachsorge steht Frühgeborenen, schwer und chronisch kranken und behinderten Kindern nach der Entlassung aus der Klinik im Übergang in die häusliche Umgebung zu. An der Klinik für Kinder und Jugendliche unterstützt die sozialmedizinische Nachsorge Bunter Kreis Kinder von 0-18 Jahren.

Kommunale Familienbildung - Familienstützpunkte Arbeiterwohlfahrt und Sozialdienst katholischer Frauen

Nach Abschluss des Modellprojekts „Familienbildung – Familienstützpunkte“ wurden im Juni 2012 in der Stadt Bamberg zwei Familienstützpunkte als Anlaufstelle für umfassende

Familienangebote eröffnet. Diese sollen ein flächendeckendes, bedarfsgerechtes und koordiniertes Bildungs- und Unterstützungsangebot für Familien zur Stärkung der Erziehungskompetenz schaffen. Angeboten werden Informationsveranstaltungen und Kurse für Kinder und Erwachsene, Beratung, Unterstützung und Vermittlung zu weiteren Angeboten rund um das Thema Erziehung sowie wohnortnahe und zielgruppenspezifische offene Treffs.

Das Angebot der Familienstützpunkte richtet sich an alle Eltern / Familien / Einelternfamilien im Einzugsgebiet.

Hebammenkoordination der Sozialstiftung Bamberg

Das Förderprogramm der Geburtshilfe in Bayern dient dem Zweck, der Unterstützung, Stärkung und Sicherung der Hebammenversorgung in der Geburtshilfe und in der Wochenbettbetreuung. Es richtet sich an Frauen und das Netzwerk der Hebammen. Die Hebammenkoordination ist Schnittstelle für den Austausch zwischen Hebammen (freiberuflich und angestellt) und den anderen Berufsgruppen rund um Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett und Stillzeit. Das Leistungsspektrum umfasst Vermittlungshilfen für Frauen und Familien, die Hebammenleistungen suchen, Unterstützung für Hebammen bei organisatorischen Abläufen und Maßnahmen zum Qualitätsmanagement, Organisation von Fortbildungen und die Netzwerkarbeit zwischen den Berufsgruppen.

Für Frauen, die keine Hebamme haben ist eine Wochenbett-Hebammensprechstunde eingerichtet. Die Sprechstunde richtet sich an Frauen ohne feste Hebammenbetreuung bzw. Frauen, deren Hebamme kurzfristig ausfällt und umfasst die Beratung / Kontrolle / Behandlung von Wöchnerinnen mit Ihrem Neugeborenen. Schwangere Frauen können innerhalb der Sprechstunde nicht betreut werden. Des Weiteren ist ein Anliegen der Hebammenkoordination, Frauen für das Frühwochenbett (die ersten 10-14 Tage nach der Entbindung) eine aufsuchende Wochenbettbetreuung zu vermitteln.

„Nummer gegen Kummer“ (0800 1110550) des Deutschen Kinderschutzbundes

Durch die Vernetzung des Elterntelefons mit den Angeboten der Frühen Hilfen sollen junge und werdende Eltern leichter Rat und Hilfe in ihrer Nähe finden. Anhand einer von den KoKi-Mitarbeiterinnen erstellten Übersicht, können die geschulten Berater*innen die Anrufer auf Wunsch an passgenaue, lokale Angebote der Frühen Hilfen verweisen.

Weitere Angebote des Kinderschutzbundes:

Eltern-Kind-Gruppen

Regelmäßige Babysitter-Schulungen

e:du, vormals Opstapje/Opstapje Baby

Das Stadtjugendamt Bamberg fördert das Spiel- und Lernprogramm e:du für Kinder im Alter von 1,5 bis 3 Jahren und für Babys zwischen 6 und 18 Monaten. e:du fördert die Kinder in ihrer sensomotorischen, sprachlichen und sozio-emotionalen Entwicklung; vorhandene Kompetenzen der Familien werden genutzt und erweitert, die Eigenverantwortung der Familie wird gestärkt. Familien mit nichtdeutscher Herkunftssprache können durch die Teilnahme ihre deutschen Sprachkenntnisse verbessern.

Die Familien werden vorwiegend einmal pro Woche von einer geschulten Hausbesucherin zuhause besucht. Bei den Hausbesuchen werden verschiedene Spielmaterialien mitgebracht (Bilderbücher, Puzzles, Stifte, etc.), die in der Familie bleiben und Spielaktionen gemeinsam mit Elternteil und Kind durchgeführt.

Zusätzlich besteht für teilnehmende Familien die Möglichkeit, an gemeinsamen regelmäßig stattfindenden Gruppentreffen teilzunehmen. Hier werden Themen zur Erziehung besprochen, gemeinsam gesungen und gebastelt, Ausflüge unternommen und die Eltern haben die Möglichkeit, sich untereinander auszutauschen. Die Kostenbeteiligung beträgt monatlich 7,- Euro, eine Übernahme im Rahmen des Bildungs- und Teilhabepakets ist möglich.

Schwangerenberatungsstellen

In Bamberg gibt es drei staatlich anerkannte Beratungsstellen für Schwangerschaftsfragen (DONUM VITAE, pro familia und der Fachbereich Gesundheitswesen beim Landratsamt Bamberg) sowie die katholische Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen der Caritas. Alle Stellen bieten ein umfangreiches Beratungsangebot sowie diverse Gruppen- und Vortragsangebote.

4.3.4. Weitere Angebote

Einrichtungen wie das Mehrgenerationenhaus Känguruh, das Baby & Eltern Zentrum, die Sozialstiftung Bamberg, das Amt für Landwirtschaft und Forsten, Migrationssozialdienste der Caritas und der Arbeiterwohlfahrt und das Familienpflegewerk ergänzen die Angebotspalette in der Stadt Bamberg.

5. Jugendhilfeplanung/ Bildungsbüro/ Sozialplanung

Zur Entwicklung eines interdisziplinären Hilfs- und Unterstützungsnetzwerks im Bereich der frühen Kindheit ist auch die Kooperation mit der Jugendhilfeplanung, der Sozialplanung und des Bildungsbüros unerlässlich. KoKi nimmt seit Beginn des Jahres 2016 regelmäßig an der jugendamtsinternen „Steuerungsgruppe Jugendhilfeplanung“ teil. Durch die kontinuierliche Zusammenarbeit mit der Jugendhilfeplanung sollen Angebote im präventiven und sekundär-präventiven Bereich zielgerichtet gesteuert, weiterentwickelt und etabliert werden.

6. Fortschreibung

Die Netzwerkbezogene Kinderschutzkonzeption ist unter Einbeziehung der Teilnehmenden des Runden Tisches „Frühe Hilfen“ laufend fortzuschreiben. Die Konzeption soll zum einen eine klare Zuweisung von Aufgaben und Verantwortlichkeiten im Netzwerk und zum anderen Sicherungsinstrumente für die zuverlässige Einhaltung von Absprachen und Auflagen sowie deren Überprüfung enthalten.

Stadtjugendamt Bamberg
Rathaus am ZOB
Koordinierende Kinderschutzstelle
Promenadestraße 2a
96047 Bamberg
Tel.: 0951/87-1537 oder 87-1599
E-Mail: koki@stadt.bamberg.de

7. Netzwerk frühe Kindheit

10/2023

Stand

Allgemeine Soziale Beratungsstelle der Caritas für die Stadt Bamberg Caritas-Beratungshaus Geyerswörth Geyerswörthstr.2 96047 Bamberg	
Löchner, Luise	Beraterin
Tel. Löchner, Luise 0951 299 57 21	E-Mail: luise.loechner@caritas-bamberg.de
Zielgruppe: Menschen, die ihre Probleme nicht mehr alleine lösen können - sich in einer akuten Notlage befinden - die Informationen benötigen	
Angebot: Beratung - Beratung bei persönlichen, materiellen, familiären und sozialen Anliegen - Information über Sozialleistungen und Unterstützung bei der Durchsetzung sozialrechtlicher Ansprüche - Information über gesundheitsfördernde Angebote und Vermittlung solcher: z.B. Kur- und Erholungsaufenthalte - Information über andere Fachberatungsstellen, soziale Dienste und Tätigkeitsfelder für Ehrenamtliche	

Allgemeine Soziale Beratungsstelle der Caritas für den Landkreis e.V. Josephstraße 27 96052 Bamberg	
Röllich, Beate	Dipl. Sozialpädagogin (FH), Beraterin
Görrissen, Boris	Dipl. Sozialpädagoge (FH), Berater
Tel. 0951 98108-0	E-Mail: beate.roellich@caritas-bamberg.de E-Mail: boris.goerrissen@caritas-bamberg.de
Zielgruppe: Familien, Alleinerziehende, Alleinstehende, Ratsuchende aus dem Landkreis Bamberg In Krisensituationen, bei finanziellen Notlagen, Schwierigkeiten mit Behörden etc.	
Angebot: Beratungsgespräche - Informationen über gesetzliche Ansprüche(Alg II, Wohngeld etc.), finanzielle Entlastungsmöglichkeiten (z.B. Soziallader) - Gesundheitsstützende Maßnahmen (Mutter/ Vater / Kind- Kuren) - Zusammenarbeit mit Sozialstationen(Beratung von Angehörigen) - Zusammenarbeit mit anderen Fachberatungsstellen	

Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (AELF) Bamberg Schillerplatz 15 96047 Bamberg	
Müller, Bettina	Ansprechpartnerin Ernährung
Tel. 0951 8687-1233	E-Mail: poststelle@aelf-ba.bayern.de
Zielgruppe Junge Eltern und Familien mit Kindern im Alter von 0 – 3 Jahren; ausgewählte Kindertagesstätten	
Angebot: Netzwerk Junge Eltern/Familien: - kostenlose Angebote im Bereich Ernährung und Bewegung für Krippeneltern und -kinder bis zu 3 Jahren - Erstellen von Angeboten für Junge Eltern/Familien; - Zusammenarbeit mit allen Institutionen im Bereich der frühen Kindheit - Kostenlose Module zu Ernährung und Bewegung für ausgewählte Kindertagesstätten (Kinder ab 3 J. und deren Eltern)	

Baby & Eltern Zentrum Nürnbergerstr. 108k (Eingang Koppenhofgasse) 96050 Bamberg	
Kolb, Margit; Meusel, Gisela; Pfannenmüller, Ulrike; Westerlink, Olga	Hebammen, Physiotherapeutin, Heilpraktikerin
Tel. 0951 2979479	E-Mail: info@babyundelternzentrum.de
Angebot: Individuelle Hebammenbetreuung während Schwangerschaft, Wochenbett und Stillzeit; bei Bedarf therapeutische Angebote. (Homöopathie, Fußreflexzonenmassage, Akupunktur, Tuina-Massage); Haptonomische Schwangerschaftsbegleitung und Geburtsvorbereitung; umfangreiches Kursangebot rund um Schwangerschaft, Geburt und Elternsein (Geburtsvorbereitung, Stillvorbereitung, Säuglingspflege, Rückbildungsgymnastik, Fitness für Mütter, Qi Gong, Babymassage, PEKIP, Zwergensprache, uvm.)	

Beratungsstelle für Frauen und Kinder nach sexuellen Gewalttaten bei der Kriminalpolizeiinspektion (KPI) Bamberg Schildstraße 81 96050 Bamberg	
Flügel, Anja	Kriminalhauptkommissarin
Tel. 0951 9129-480	E-Mail: anja.fluegel@polizei.bayern.de
Zielgruppe: Opfer nach sexueller, körperlicher, seelischer und häuslicher Gewalt	
Angebot: Beratung über rechtliche Möglichkeiten, Ablauf eines Ermittlungsverfahrens, Möglichkeiten des Opferschutzes/der Opferhilfe	

Caritas–Beratungshaus Geyerswörth, Kath. Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen Geyerswörthstr. 2 96047 Bamberg	
Kreck, Ursula	Beraterin
Tel. 0951 299 57 50	E-Mail: ursula.kreck@caritas-bamberg.de
Zielgruppe: Schwangere und Familien mit Kindern bis zum 3. Lebensjahr	
Angebot: - Beratung rund um Schwangerschaft, Familienplanung Partnerschaft, Ehe (auch vor, während und nach vorgeburtlichen Untersuchungen) - Beratung bei wirtschaftlichen oder sozialen Problemen - Beratung bei Konflikten (z.B. mit Partner oder Familienangehörigen, oder bei Verlust eines Kindes nach Fehl- oder Totgeburt) - Beratung bei Krise und Depression nach der Geburt - Beratung bei ungewollter Kinderlosigkeit - Beratung zur vertraulichen Geburt - Unterstützung in gesetzlichen und finanziellen Angelegenheiten - Vermittlung von finanziellen Hilfen - Kursangebot der kath. Schwangerenberatungsstelle (u.a. PEKIP – Kursangebot)	

Caritas-Beratungshaus Geyerswörth, Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern Geyerswörthstr. 2 96047 Bamberg	
Mödl, Sabine	Diplom-Psychologin Univ.; Leitung der Beratungsstelle
Tel. 0951 299 57 30	E-Mail: info.bamberg@caritas-bamberg-forchheim.de
Zielgruppe: Alle Familien mit minderjährigen Kindern ab der Geburt des Kindes, belastete Eltern z.B. unsichere oder durch Besonderheiten ihres Kindes besonders geforderte Eltern, Alleinerziehende, Migranten, Kranke, Arme	
Angebot: - Beratung (Einzel-, Familien-, Paar-) für Eltern in Bezug auf das Kind - Diagnostik (psychosoziale und Entwicklungs-) - individuelles Elterstraining, Familien- und spieltherapeutische Intervention - videogestützte Beratung bei Regulationsstörungen - Krisenintervention - Hausbesuche bei Erfordernis - Online-Beratung unter www.caritas.de/onlineberatung - Kooperation und Weiterempfehlung/-vermittlung	

CariThek, Bamberger Freiwilligenzentrum Obere Königstraße 4a 96052 Bamberg	
Famulla, Simone	
Tel. 0951 8604-145	E-Mail: simone.famulla@caritas-bamberg.de
Zielgruppe: Menschen in Stadt und Landkreis Bamberg, die sich freiwillig engagieren wollen oder für eine bestimmte Situation Unterstützung suchen.	
Angebot: Akquise, Vermittlung und Begleitung von Freiwilligen	

Der Bunte Kreis der Sozialstiftung Bamberg Buger Str. 80 96050 Bamberg	
Dr. Reisig, Andreas Oppel, Martina	Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin, Neonatologe Kinderkrankenschwester, Koordinatorin/Case Management
Tel. 0951 503-12785	E-Mail: bunter.kreis@sozialstiftung-bamberg.de
Zielgruppe: Sozialmedizinische Nachsorge für Frühgeborene, chronisch und schwerkranke Kinder und Jugendliche	
Angebot: - Betreuung von Familien in Bamberg und Umgebung, die nach langer Klinikzeit am Ende ihrer Kräfte sind - Überleitung aus der Klinik in den Alltag im Rahmen der sozialmedizinischen Nachsorge - Unterstützung und Begleitung durch ein multiprofessionelles Team von Case Manager, Ärzten, Psychologen, Kinderkrankenschwestern und Sozialpädagogen.	

Entwicklungspsychologische Beratung Spielraum Memmelsdorf Am Mühlbach 16

96117 Bamberg	
Brockard, Christine	Dipl. Pädagogin / IESK- Beraterin / PEKiP-Gruppenleiterin
Tel. 0951 18327450	E-Mail: info@christine-brockard.de
Zielgruppe: Familien mit Kindern von 0- 3 Jahren	
Angebot: Entwicklungspsychologische Beratung (EPB)	

Selbsthilfegruppe „Krise nach der Geburt“- OASE Luitpoldstr. 28 96047 Bamberg	
Baumeister, Martina	Dipl.-Sozialpädagogin (FH), Ansprechpartnerin des Netzwerks „Krise nach der Geburt“
Tel. 0951 982100	E-Mail: baumeister.martina@skf-bamberg.de
Zielgruppe: Frauen mit psychischen Krisen vor und nach der Geburt bis zum 3. Lebensjahr	
Angebot: - Beratung und Begleitung in regelmäßigen Abständen (anfangs wöchentlich) von betroffenen Frauen - Beratung der Partner - Zusammenarbeit mit Familienangehörigen - Vermittlung weiterer Hilfen (Selbsthilfegruppe, Ärzte, Psychotherapeuten, Erziehungsberatungsstellen, Ergotherapeuten, Heilpraktiker) - Vernetzung von Fachleuten und Beratungsstellen	

Fachstelle für pflegende Angehörige Bamberg Hainstraße 19 96047 Bamberg	
Schmitt, Andrea	Dipl.- Pflegewirtin (FH)
Tel. 0951 2083501	E-Mail: info@pflegeberatung-bamberg.de
Zielgruppe: pflegende Angehörige	
Angebot: - Beratung, Vermittlung und Koordination von Hilfsangeboten - Information über Leistungen der Pflegeversicherung, Unterstützung bei Einstufungsanträgen, Leistungen der Krankenversicherung - Informationen zu Hilfsdiensten (z.B. Hausnotruf, Essen auf Rädern) und Einrichtungen (z.B. Seniorenheime, Sozialstationen, Betreuungsgruppen) - Vermittlung ehrenamtlicher Helfer zur Unterstützung pflegender Angehöriger, zur Betreuung von an Demenz erkrankten Menschen, Besuchsdienste durch Helfer - Betreuung/Leitung der Angehörigengruppen – monatliche Treffen - Telefon- und Büroberatung sowie auf Wunsch Hausbesuche	

Familienbeauftragte der Stadt Bamberg	
N.N.	
Tel. 0951 87-1895	E-Mail: Familienbeauftragte@stadt.bamberg.de
Zielgruppe: Familien in der Stadt Bamberg	
Angebot: Unterstützung des Familienbeirats, Netzwerkaufbau	

Familienbildung Stadtjugendamt Bamberg / Kreisjugendamt Bamberg Promenadestr. 2a 96047 Bamberg		Ludwigstr. 23 96052 Bamberg
Rüttger, Yvonne (Stadt) Dennie Ha Sy (KJA)	Kommunale Familienbildung- Koordination der Familienstützpunkte	
Tel. Rüttger: 0951 87-1446 Tel. Ha Sy: 0951 85-9284	E-Mail: yvonne.ruettger@stadt.bamberg.de E-Mail: dennie.hasy@lra-ba.bayern.de	
Zielgruppe: Alle Familien und Familienmitglieder in Stadt und Landkreis		
Angebot: Weiterentwicklung der Familienbildung: - Bestandsaufnahme und Bedarfsermittlung familienbildender Angebote - Enge Zusammenarbeit mit Trägern im Netzwerk Familienbildung - Projektleitung der „Familienstützpunkte“, niederschweligen Anlaufstellen mit breitem familienbildendem Angebot		
Familienhebammen und Familien- und Gesundheits- und KinderkrankenpflegerInnen (FGKiKP) Stadt Bamberg		
Liederer, Andrea, Brantz, Sindy	FGKiKP	

Tel. Liederer, Andrea: 0163 4186330	
Tel. Brantz, Sindy: 0151 59442602	
Zielgruppe: Schwangere und (werdende) Eltern mit Kindern von 1 bzw. 3 Jahren	
Angebot: Psychosoziale Beratung und Unterstützung durch aufsuchende Tätigkeit mit bis zu 20 Stunden im Monat.	
Familienhebammen und Familien- und Gesundheits- und KinderkrankenpflegerInnen (FGKiKP) Landkreis Bamberg	
Fleischmann, Anja	Tel. 0162 6270404
Jahn, Alix	Tel. 0177 4708265
Grimm, Melanie	Tel. 0151 10616294
Blume, Angela	Tel. 0176 63874176
Bauer, Sabrina	Tel. 0171 7807137
Zielgruppe: Schwangere und Eltern mit Kindern bis 1,5 Jahren	
Angebot: Psychosoziale Beratung und Unterstützung durch aufsuchende Tätigkeit mit bis zu 20 Stunden im Monat.	

Familienpflegewerk d. KDFB Station Bamberg	
Katholischer Deutscher Frauenbund - Diözesanverband Bamberg e.V. Domstr. 5 96049 Bamberg	
Schramm, Barbara	Funktion: Leitung
Tel. 09504 923358	E-Mail: schramm@familienpflegewerk.de
Zielgruppe: Familien, Alleinerziehende mit Kinder bis zu 12 Jahren	
Tätigkeit, Angebote:	
<ul style="list-style-type: none"> - Unsere Mitarbeiterinnen kommen zum Einsatz, wenn die Person, die Kinder und Haushalt betreut, durch Unfall, stationären Aufenthalt oder Erkrankung ausfällt. - Bei stationärem Aufenthalt wird Familienpflegerin von Krankenkasse übernommen. Unter bestimmten Voraussetzungen auch bei Erkrankung ambulant daheim. - Haushaltsorganisationstraining – HOT 	

Frauenklinik der Sozialstiftung Bamberg	
Büger Str. 80 96050 Bamberg	
Dr. Hofmann, Katrin	Leitende Oberärztin Geburtshilfe
Tel. Ambulanz: 0951 503-12630	E-Mail: katrin.hofmann@sozialstiftung-bamberg.de
Banik, Jutta	Leitende Hebamme Kreissaal
Tel. 0951 503-12640	E-Mail: jutta.banik@sozialstiftung-bamberg.de
Egner, Nicole	Stationsleitung Wochenstationen
Tel. 0951 503-14680 od. 503-14685	E-Mail: nicole.egner@sozialstiftung-bamberg.de
Zielgruppe: Schwangere mit sozialen Problemen („Auffälligkeiten“ bei Vorstellung im KS, bei oder nach der Geburt)	
Angebot: Zusammenarbeit/Weiterleiten der Problematik an die Mitarbeiterinnen der KoKi	

Frühförderung der Initiative Johanni e. V.	
Obere Karolinenstraße 4a 96049 Bamberg	
Burkard, Veronika	Pädagogische Mitarbeiterin
Tel. 0951 53662	E-Mail: v.burkard@fuehfoerderung.initiative-johanni.de
Zielgruppe: Kinder mit Entwicklungsverzögerungen und -risiken, Auffälligkeiten in den Bereichen Motorik, Wahrnehmung, Sprache, Kognition, Konzentration und Aufmerksamkeit oder im sozial-emotionalen Bereich, körperlichen, geistigen oder seelischen Behinderungen in der Altersspanne von der Geburt bis zur Einschulung. www.initiative.johanni.de	
Angebot:	
<ul style="list-style-type: none"> - Offenes Beratungsangebot - Interdisziplinäre Entwicklungsdiagnostik - Komplexleistung Frühförderung mit heilpädagogischer Förderung und medizinisch-therapeutischer Behandlung (Physiotherapie, Logopädie, Ergotherapie) - Beratung in Fragen der Erziehung und der Entwicklungsförderung für die Bezugspersonen (Familie und KiTa) - Vernetzung und Vermittlung weiterführender Hilfen 	
Neben der interdisziplinären Frühförderung werden heil- und sonderpädagogische Maßnahmen angeboten:	
<ul style="list-style-type: none"> - Fachdienst für Integration bei Kindern auf einem integrativen Platz in der KiTa - mobile sonderpädagogische Hilfe (msH der Johannes-Schule Scheßlitz) - Schulvorbereitende Einrichtung (SVE) in der Johannes-Schule Scheßlitz 	
Besonderheiten:	

Die Arbeitsweise gründet auf einem interdisziplinären und waldorfpädagogischen Ansatz. Deshalb legen wir besonderen Wert auf die Förderung der Wahrnehmung, der Bewegung und der Sprache und beziehen in unsere Förderangebote immer auch kreative Tätigkeiten mit ein.

Beratungs- und Frühförderstelle der Lebenshilfe Bamberg e.V. Moosstraße 75 96050 Bamberg	
N.N.	Leitung der Beratungs- und Frühförderstelle Bamberg/Scheßlitz inklusive Komplexleistung Frühförderung, Ansprechpartnerin Mobile Sonderpädagogische Hilfe, Heilpädagogischer Fachdienst und Integrativer Fachdienst
Tel. 0951 18972300	E-Mail:
Zielgruppe: Kinder, die behindert oder von Behinderung bedroht sind im Alter von 0 Jahren bis zum individuellen Schuleintritt und deren Eltern/Erziehungsberechtigte	
Angebot: Schwerpunkte vor allem: - Beratung und Information - Entwicklungsüberprüfung - heilpädagogische und medizinisch-therapeutische Intervention/Begleitung - Vernetzung - Entwicklungspsychologische Beratung (EPB) Stadt Bamberg	
Weaver, Andrea	Mobiler Dienst der Frühförderung und EPB
Tel. 0951 1897 23 09	E-Mail: andrea.weaver@lebenshilfe-bamberg.de
Kuhrau, Stefan	Mobiler Dienst der Frühförderung und EPB
Tel. 0951 1897 23 09	E-Mail: stefan.kuhrau@lebenshilfe-bamberg.de

Beratungs- und Frühförderstelle der Lebenshilfe Bamberg e.V. Bambergerstr.6 96114 Hirschaid	
Barth, Sabrina	Beratungs- und Frühförderstelle Hirschaid der Lebenshilfe e.V. Bamberg
Tel. 09543 40083	E-Mail: sabrina.barth@lebenshilfe-bamberg.de
Zielgruppe: Kinder, die behindert oder von Behinderung bedroht sind im Alter von 0 – 6 Jahren und deren Eltern/Erziehungsberechtigten im südlichen Landkreis Bamberg (ausgenommen Hör- und Sehbehinderungen)	
Fachkräfte: Klinische Kinder- und Jugendpsychotherapeutin , Sozialpädagogin FH, Heilpädagogen	
Angebot: Diagnostik, Beratung, heilpädagogische Übungsbehandlung, Sonderpädagogische Förderung, Psychomotorik, Elterntraining/Elternanleitung, Elterngruppen, Eltern-Kind-Schwimmen, kunsttherapeutische und erlebnispädagogische Interventionen	

Generationenbeauftragte für den Landkreis Bamberg Ludwigstraße 23 96052 Bamberg	
Maarit Stierle	
Tel. 0951 85-510	E-Mail: maarit.stierle@lra-ba.bayern.de
Zielgruppe: Familien und Senioren im Landkreis	
Angebot: Koordination von Angeboten für alle Generationen: Ferienabenteuer, Familienmesse, Leihgroßeltern, Demenzinitiative u.a.; als Kooperationspartnerin für frühe Hilfen stehe ich gern zur Verfügung	

Hebammenkoordination Sozialstiftung Bamberg Betreuungs- und Beratungszentrum Buger Straße 80 96049 Bamberg	
Hahn, Barbara	Hebammenkoordinatorin
Tel. 0951 503 - 15942	E-Mail: hebammenkoordination@sozialstiftung-bamberg.de
Zielgruppe: Schwangere und Wöchnerinnen aus der Stadt und dem Landkreis Bamberg	
Angebot: Vermittlungshilfe für Frauen und Familien, die Hebammenleistungen suchen Unterstützung für Hebammen bei organisatorischen Abläufen und Maßnahmen zum Qualitätsmanagement Organisation von Fortbildungen Netzwerkarbeit zwischen den Berufsgruppen rund um die Geburt Wochenbettsprechstunde im Klinikum für Frauen ohne Hebammenbetreuung	

Jobcenter Stadt Bamberg Mannlehenweg 27 96050 Bamberg	
Schaffranek, Sonja	
Tel. 0951 9128-548	E-Mail: Sonja.Schaffranek@jobcenter-ge.de
Zielgruppe:	
Angebot:	

Kinderklinik der Sozialstiftung Bamberg Buger Str. 80 96050 Bamberg	
Dr. Niedermeier, Christine	Fachärztin für Kinder- und Jugendmedizin
Tel. Sekr. 0951 503-12701	E-Mail: christine.niedermeier@sozialstiftung-bamberg.de
Derrer, Annika	Stationsleitung Kinder- und Jugendintensivstation 05/CD
Tel. 0951 503-12775	E-Mail: annika.derrer@sozialstiftung-bamberg.de

Kinder und Jugendarztpraxis	
Dr. Trusen, Burkard	Kinder. u. Jugendarzt
Tel. 0951 27844	E-Mail: dr.trusen@live.de
Zielgruppe: Kinder u. Jugendliche von 0 – 18 Jahre	
Angebot: Vorsorgeuntersuchungen, Diagnostik, Beratung u. Therapie bei frühkindlichen Regulationsstörungen, Entwicklungsstörungen/-auffälligkeiten, Vermittlung anderer bzw. ergänzender Hilfen u. Leistungserbringer.	

Deutscher Kinderschutzbund e.V. Kreisverband Bamberg Lange Straße 36 96047 Bamberg	
Berberich, Yvonne	Pädagogin (Univ.); Projektleitung und Koordination Familienpaten/Elterntelefon
Tel. 0951 28 192	E-Mail: yvonne.berberich@kinderschutzbund-bamberg.de
Zielgruppe: Familien in Überlastungssituationen	
Angebot: - Vermittlung ehrenamtlicher Familienpatinnen und -paten - Ausbildung von Familienpaten im Rahmen des Netzwerks Familienpaten Bayern e.V. - Elterntelefon: Nummer gegen Kummer - Vermittlung Leihomas/-opas	

Klinikum am Michelsberg St.-Getreu-Straße 18 96049 Bamberg	
Jahnke, Ulrike	Sozialdienst
Tel. 0951 503-27160	E-Mail: ulrike.jahnke@sozialstiftung-bamberg.de
Zielgruppe:	
Angebot:	

KoKi- Netzwerk frühe Kindheit Stadt Bamberg Promenadestr. 2a 96047 Bamberg	
Fontana-Stark, Assunta	Dipl. Sozialpädagogin (FH)
Tel. 0951 87-1599	E-Mail: assunta.fontana-stark@stadt.bamberg.de
Kluge, Kathrin	Dipl. Pädagogin (Uni)
Tel. 0951 87-1537	E-Mail: kathrin.kluge@stadt.bamberg.de
KoKi-Netzwerk frühe Kindheit Landkreis Bamberg Ludwigstraße 23 96052 Bamberg	
Davids, Mario	Dipl. Sozialpädagoge (FH)
Tel. 0951 85-565	E-Mail: mario.davids@lra-ba.bayern.de
Gray, Kathrin	Dipl. Sozialpädagogin (FH)
Tel. 0951 85-570	E-Mail: kathrin.gray@lra-ba.bayern.de
Zielgruppe: Werdende Eltern, Alleinerziehende und Familien mit Kindern im Alter von 0 -3 Jahren	
Angebot: - Beratung, Begleitung oder Vermittlung der Eltern bei sämtlichen Fragen zur Organisation der neuen Familienphase - Vernetzung aller Angebote und Institutionen im Bereich der Frühen Hilfen - Beratung der Netzwerkpartner bei Fragen zur Einschätzung des Unterstützungsbedarfs der Familien sowie zur Angebotspalette im Bereich der frühen Kindheit	

- Einsatz von Familienhebammen und Familien-, Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerinnen (FGKiKP); Vermittlung von Ehrenamtlichen
- Haushaltsorganisationstraining (HOT)
- Entwicklungspsychologische Beratung (EPB)
- Erschöpfte Eltern – angeleitete Entlastung im Haushalt (Stadt Bamberg)
- Müttersprechstunde Stadtteilzentrum Löwenzahn (Stadt Bamberg)
- Willkommensbesuche (Stadt Bamberg)
- KoKi-Café (Stadt Bamberg)

Kreisjugendamt Bamberg Ludwigstr. 23 96052 Bamberg	
Hümmer, Karlheinz	Leitung Sozialer Dienst, Landkreis Bamberg
Tel. 0951 85-556	E-Mail: karlheinz.huemmer@lra-ba.bayern.de
Zielgruppe: Unterstützung von Familien und Kindern	
Angebot: Allgemeine Beratung, Einleiten von Hilfen zur Erziehung	
Schulze, Carmen	Aufsicht Kindertageseinrichtungen im Landkreis Bamberg
Sperber, Nadja	Aufsicht Kindertageseinrichtungen im Landkreis Bamberg
Tel. 0951 85-539	E-Mail: carmen.schulze@lra-ba.bayern.de
Tel. 0951 85-585	E-Mail: nadia.sperber@lra-ba.bayern.de
Zielgruppe: Kindertagesstätten im Landkreis Bamberg	
Angebot: Allgemeine Beratung und Aufsicht der Kindertageseinrichtungen	
Dauids, Mario	Jugendhilfeplanung
Tel. 0951 85-565	E-Mail: mario.dauids@lra-ba.bayern.de
Zielgruppe: Jugendamt, Jugendhilfeausschuss, freie Träger der Jugendhilfe	
Angebot: Jugendhilfeplanung als kontinuierliche Pflichtaufgabe der öffentlichen Jugendhilfe ist ein Instrument zur systematischen, innovativen und damit in die Zukunft gerichteten Gestaltung und Entwicklung der Handlungsfelder der Jugendhilfe, u.a. der frühen Hilfen, mit dem Ziel, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und Familien zu erhalten oder zu schaffen und ein qualitativ und quantitativ bedarfsgerechtes Jugendhilfeangebot rechtzeitig und ausreichend bereitzustellen (vgl. § 80 SGB VIII).	

Mehrgenerationenhaus Mütterzentrum „Känguruh“ e.V. Heinrich-Weber-Platz 10 96052 Bamberg	
Densch, Viola	
Tel. 0951 408 13 17	E-Mail: info@mz-kaenguruh.de
Zielgruppe: Väter, Mütter, Omas, Opas, Kinder, junge Erwachsene, Menschen in allen Lebensphasen	

OASE Beratung und Begegnung Luitpoldstraße 28 96052 Bamberg	
Baumeister, Martina	Sozialpsychiatrischer Dienst
Tel. 0951 982100	E-Mail: oase-spdi@skf-bamberg.de
Zielgruppe: Familien mit einem psychisch belasteten Elternteil, Mütter mit einer postpartalen Störung und Angehörige	
Angebot: - Begleitete Selbsthilfegruppe „Krise nach der Geburt“; - „Familienzeit“ (Gruppe für psychisch belastete Mütter/Väter, sowie ..deren Kinder und Lebenspartner) - Beratung für psychisch belastete Menschen und Angehörige	

„E:du“ (vormals „Opstapje“ und „Opstapje“-Baby) Sozialdienst Katholischer Frauen e.V. Heiliggrabstr. 14 96052 Bamberg	
Zeck, Claudia	Koordinatorin
Tel. 0951 986 87 46	E-Mail: edu@skf-bamberg.de
Zielgruppe: ca. 1,5 - 3 jährige Kinder und ihre Eltern bzw. Babys mit ca. 6 Monaten, die in der Stadt Bamberg wohnen.	
Angebot: Spiel- und Lernprogramm für die oben genannte Zielgruppe. Die Familien werden einmal pro Woche von einer geschulten „Hausbesucherin“ besucht. Sie bringt Spielmaterial mit und unterstützt die Familien dabei, das Kind zu Hause in seiner individuellen Entwicklung zu fördern.	

Pro familia Bamberg e.V. Willy-Lessingstraße 16 96047 Bamberg	
Zechmair, Freya	Geschäftsführung, Leitung Schwangerenberatungsstelle
Tel. 0951 133900	E-Mail: freya.zechmair@profamilia.de
Zielgruppe: Schwangere und ihre Partner, Mütter/Eltern bis zum 3./4. Geburtstag des Kindes	
Angebot: Beratung und Begleitung von: - Müttern/Paaren ab Schwangerschaft bis zum 3./4. Geburtstag des Kindes (Familienbildungsphase) - Bindungsberatung - von hochstrittigen Paaren/Eltern, Trennungsberatung - sehr ambivalenten Schwangeren (ungewollte Schwangerschaft, Wunsch nach Abgabe des Kindes usw.) - bei Gewalt in der Partnerschaft oder Kinder - bei psychischer Erkrankung und früherer Elternschaft - bei postnataler Depression - Gruppenangebote wie Babymassage, Säuglingspflege, postnataler Depression	
wellcome – Praktische Hilfe nach der Geburt - Ein Angebot von Pro familia Bamberg e.V. Willy – Lessingstraße 16 96047 Bamberg	
Krüger, Birgit	wellcome-Koordinatorin
Tel. 0951 133900 Mobil: 0151-53592390	E-Mail: bamberg@wellcome-online.de
Zielgruppe: Familien mit Kindern im ersten Lebensjahr	
Angebot: Vermittlung von Ehrenamtlichen zur Betreuung des Kindes/der Kinder - eine Ehrenamtliche kommt 1-2 x pro Woche für 2-3 Stunden und kümmert sich um das Baby, spielt mit dem Geschwisterkind begleitet Zwillingmütter zum Kinderarzt - Die wellcome-Koordinatorin hat regelmäßigen Kontakt zu den Ehrenamtlichen und ist Ansprechpartnerin für Fragen	

Staatlich anerkannte Schwangerschaftsberatungsstelle Donum Vitae in Bayern e.V. Kapuzinerstr. 34 96047 Bamberg	
Moreth, Martina	Dipl. Sozialpädagogin(FH), Beraterin
Tel. 0951 208 63 25	E-Mail: bamberg@donum-vitae-bayern.de
Zielgruppe: Schwangere, Mütter und Väter bis zum 3. Lebensjahr des Kindes	
Angebot: - Beratung, Begleitung und Unterstützung von Schwangeren und Müttern (bis zum 3. Lebensjahr des Kindes) zu allgemeinen Themen rund um Schwangerschaft, finanziellen Hilfen (Elterngeld, Kindergeld etc. Vermittlung von Landesstiftungsgeldern, und anderen Stiftungen) und Krisensituationen - Vorträge, Kurse und Beratung zum Thema „frühkindliche Eltern–Kind–Bindung“ - Vorträge zu den Themen „Ins Leben getragen – geborgen sein im Tragetuch“, „Babyhandling“ und „frühkindliche Sexualerziehung“	

Schwangerenberatung am Landratsamt Bamberg Ludwigstr. 25 96052 Bamberg	
Bechmann, Hanna Jacob, Iris Ziegler, Rebekka	Dipl. Sozialpädagogin(FH), Beraterin Dipl. Sozialpädagogin(FH), Beraterin Dipl. Sozialpädagogin(FH), Beraterin
Tel. 0951 85-669 Tel. 0951 85-664 Tel. 0951 85-684	E-Mail: hanna.bechmann@lra-ba.bayern.de E-Mail: iris.jacob@lra-ba.bayern.de E-Mail: rebekka.ziegler@lra-ba.bayern.de
Zielgruppe: Schwangere, werdende Väter, Eltern mit Babys und Kleinkindern	
Angebot: Beratung, Betreuung	

Stadtjugendamt Bamberg Promenadestr. 2a 96047 Bamberg	
Egetenmeir, Jürgen	Sachgebietsleitung Allgemeiner Sozialer Dienst, Stadt Bamberg
Tel. 0951 87-1560	E-Mail: juergen.egetenmeir@stadt.bamberg.de
Zielgruppe: Familien und Kinder	

Angebot: Allgemeine Beratung, Unterstützung, Einleiten von Hilfen zur Erziehung	
Steger, Karin	Sachgebietsleitung Kindertagesbetreuung, Kindertagesstättenaufsicht und beratung in der Stadt Bamberg
Tel. 0951 87-1533	E-Mail: karin.steger@stadt.bamberg.de
Zielgruppe: Kindertagesstätten der Stadt Bamberg	
Angebot: Allgemeine Aufsicht und Beratung der Kindertageseinrichtungen	
Dr. Wenzel, Ramona	Koordinierung der Jugendhilfeplanung
Tel. 0951 87-1442	E-Mail: ramona.wenzel@stadt.bamberg.de
Zielgruppe: Jugendamt, Jugendhilfeausschuss, freie Träger der Jugendhilfe	
Angebot: Jugendhilfeplanung als kontinuierliche Pflichtaufgabe der öffentlichen Jugendhilfe ist ein Instrument zur systematischen, innovativen und damit zukunftsgerichteten Gestaltung und Entwicklung der Handlungsfelder der Jugendhilfe, u.a. der frühen Hilfen, mit dem Ziel, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und Familien zu erhalten oder zu schaffen und ein qualitativ und quantitativ bedarfsgerechtes Jugendhilfeangebot rechtzeitig und ausreichend bereitzustellen (vgl. § 80 SGB VIII).	

Stadtteilmanagement, Jugendarbeit BasKIDhall Gereuth BasKIDhall Kornstraße 20 96050 Bamberg	
Lauche, Kristin	
Tel. 0951 30130766 Mobil: 0152-54928854	E-Mail: kristin.lauche@iso-ev.de
Zielgruppe: Familien, Kinder und Jugendliche aus dem Stadtteil Gereuth/Hochgericht	
Angebot: Koordination der Stadtteilangebote und Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit.	